STUDIENTAG ZUM THEMA FREIWIRTSCHAFT UND FASCHISMUS

ESG AACHEN, 29. 9. 90

Nizzaallee 20 / 10 - 16 Uhr

Vorbereitungspapier, Zusammenstellung: Helmut Creutz

Inhalt:

Die Angriffe der VVN - zusammenfassende Dokumentation	Seite	1 - 25
Auszüge aus dem Vorwort des Hauptwerkes von Silvio Gesell "Die Natürliche Wirtschaftsordnung" und Stellungnahme von John Maynard Keynes	"	26
Die Einschätzung Gesells durch andere Wirtschaftswissenschaftler	"	27
Weitere Aussagen zu Gesell (Scharf, Landauer, Rinser, Nixdorf)	"	28
Die Stellung der NSDAP zu Gesell und seiner Lehre	"	29
Aussagen Gesells zu Antisemitismus, Nationalismus und Krieg	"	30
Die Rolle der Freiwirtschaft im Zusmmenhang mit den Wirtschaftskrisen und deren Bedeutung für Hitlers Aufstieg und den Krieg	"	31
Die Zinsfrage in der christlichen Religion und Tradition	"	32
Andere Stimmen zur Zinsfrage (Steiner, Abbe, Farth, Haller)	"	33
Wissenschaftler zur Zins- und Geldproblematik (Keynes, Hankel, Binswanger, Kafka)	"	34
"Vom 'Volksgeld' zum 'Mefo-Wechsel' - Über Ursprung und Wesen des nationalsozialistischen Geld- und Finanzpolitik", wissenschaftliche Untersuchung von Gerhard Senft	"	35 - 39

DIE ANGRIFFE DER VVN - ZUSAMMENFASSENDE DOKUMENTATION / JULI 1990 / H. CREUTZ

Angeregt durch einen Leser meines Schultagebuches "Haken krümmt man beizeiten", habe ich Ende der 70er Jahre begonnen, mich intensiver mit den Zusammenhängen zwischen Geldordnung und Gesellschaft, Währung und Wirtschaft zu befassen. Dabei habe ich mich als Wirtschaftspraktiker vor allem für die statistisch-verwertbaren Fakten und Entwicklungen interessiert, um die Bedeutung der angesprochenen Zusammenhänge zu überprüfen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen habe ich weitgehend in Grafiken umgesetzt, um sie leichter nachvollziehbar zu machen.

Anfang der 80er Jahre erschienen meine ersten Veröffentlichungen und 1982 wurde ich zum ersten Mal von einer Umweltgruppe in Rastede zu einem Vortrag eingeladen, bei dem ich - wie auch danach - meine auf Folien umgesetzten Grafiken einsetzte.

In den folgenden Jahren häuften sich die Einladungen immer mehr; bis heute stieg die Zahl aller Vorträge, Seminare usw. auf rund 300, allein in diesem Jahr waren es bislang 34 Veranstaltungen.

Die Einladungen kamen vor allem von Umwelt-, Friedens- und Dritte-Weltinitiativen, Basisgruppen von Parteien, Erwachsenenbildungsanstalten, Akademien, Hochschulen usw.

1987 wurde ich zum erstenmal damit konfrontiert, daß meine Tätigkeit etwas mit Faschismus zu tun haben soll. Und zwar wurde mir ein etwa 12seitiges Papier eines "Antifaschistischen Arbeitskreises" aus Stade zugeschickt, mit dem Titel "Dr. Max Otto Bruker - Der rassistische Ernährungspapst" als "überarbeitete Fassung vom 9. Mai 1987".

In diesem Papier wurden auch die beiden Zeitschriften "Der Naturarzt" und "Der Gesundheitsberater" angesprochen, die Bruker betreut bzw. die von ihm herausgegeben wurden und in denen verschiedentlich Artikel von mir erschienen waren bzw. weiterhin erschienen sind. Darauf bezugnehmend stand in dem Papier: (Auszüge):

> **Unter BrukersSchriftleitung arbeiteten verschiedene Personen beim "Naturarzt" mit, die, wie Bruker, zum braunen sogenannten "dritten Weg" gehören (so z.B. Helmut Creutz).**
>
> **Die Zeitschrift DER GESUNDHEITSBERATER**
>
> **Nachdem sich Bruker und die GGB vom "Naturarzt" verabschiedet haben, ist Bruker nun Schriftleiter der neuen GGB-Zeitung "Der Gesundheitsberater". Diese Zeitschrift bringt ideologisch mehr rüber als der "Naturarzt". Bruker muß keine Rücksicht mehr nehmen, da diese Zeitschrift keine gewerblichen Anzeigen enthält. Der braune "dritte Weg" wird hier fett verbraten. Neben dem Bruker-Freund und Rassisten GÜnter Schwab arbeiten u.a. Helmu Creutz, Barbara Krüger(-Creutz), Hein Beba und Margrit Kennedy für den "Gesundheitsberater".**

Ich habe diese unqualifizierten Agriffe nicht sehr ernst genommen, jedoch vorsorglich am 30. 6. 87 mit einem Brief beantwortet:

helmut creutz · 51 aachen · monheimsallee 99/101 · ruf 0241/34280

Antifaschistischer Arbeitskreis
Postfach 1146
216o S t a d e

den 3o. 6. 87

Betr.: "Dr. Max Otto Bruker - Der rassistische Ernährungspapst"

Liebe Freunde,

mit ziemlichem Entsetzen habe ich in diesen Tagen Euer obiges Papier über Dr. Bruker zur Kenntnis genommen, vor allem aber auch, daß meine Frau und ich mit einem "braunen dritten Weg'" zu tun haben sollen!

Was Dr. Bruker anbelangt, so wird er sich wohl selbst zur Wehr setzen. Eure Angriffe gegen ihn erscheinen mir allerdings mehr als dünn und dürftig:
Wenn ein Mensch soviele Bücher und Aufsätze veröffentlicht hat wie Bruker, dann müßte man ihm - wenn er tatsächlich ein Faschist oder Rassist ist - das doch anhand seiner Veröffentlichungen nachweisen können. Kann man das nicht, sollte man solche Angriffe besser unterlassen.

Die Methoden Eures Vorgehens erinnern mich übrigens fatal an die Nazizeit, die ich noch miterlebt habe: Weil der Volksgenosse Müller aktives Mitglied in einer Vereinigung ist (war) in der auch der Kommunist/Jude Meyer Mitglied ist (war), ist auch der Volksgenosse Müller als Kommunist bzw. Judenfreund einzustufen. - So einfach war das (auch) damals!

Allerdings hat man es im allgemeinen nicht soweit getrieben, auch den Volksgenossen Schulze, der für eine von Herrn Müller herausgegebene unpolitische Zeitung Artikel schrieb (oder gar dessen Frau) als Kommunisten oder Judenfreund zu bezeichnen. Diese Steigerung der Nazi-Sippenhaft ist Euch jedoch voll gelungen, womit wir bei meiner Person wären.

Auch hier gilt das für Bruker Gesagte: Es liegen genügend Veröffentlichungen von mir vor, anhand derer jederman meine gesellschaftspolitische Einstellung detailliert studieren kann. Wenn Euch jedoch das Lesen von Texten zuviel Mühe macht, solltet Ihr auf die Diffamierung anderer Menschen verzichten.
Außerdem hätten auch einige Recherchen über meine politische Vergangenheit (bei der Euch der Verfassungsschutz vielleicht behilflich gewesen wäre) Klarheit geschaffen. Denn immerhin habe ich u. a. nicht nur einige Jahre im "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" mitgearbeitet, sondern vor zehn Jahren in Aachen auch die AL und die GRÜNEN mitgegründet und für beide Gruppen kandidiert. Aber vielleicht sollte man Euch sowas garnicht mitteilen, denn gewiß lassen sich - bei entsprechender Suchgeduld - auch in diesen Gruppierungen "Rechte" finden und ich bin aufs neue abgestempelt!

Wie gut, daß ich - wie anscheinend auch Bruker - nie in der CDU oder FDP Mitglied gewesen bin, denn sonst könnte man mir die "Zusammenarbeit" mit alten Nazis ja gleich im Dutzend nachweisen!

Mit der gleichen "Sorgfalt" die Ihr den personenbezogenen Recherchen zukommen laßt, habt Ihr offensichtlich auch den "braunen dritten Weg" untersucht: Auch hier nur Diskriminierungen ohne Beweis und Substanz!

Vielleicht hängt die ganze Problematik auch nur mit Eurer Fantasielosigkeit zusammen, sich neben "Rot" und "Schwarz" noch etwas anderes als "Braun" vorstellen zu können, vor allem, nachdem Ihr ja bei "Grün" schon Eure Einordnungsschwierigkeiten hattet. Möglicherweise liegt es aber auch an Euren überlangen Scheuklappen, daß Ihr alles außerhalb Eures engen Gesichtskreises nur als Braune, Nazis oder Faschisten sehen könnt? Doch Vorsicht: Auch in Euren Reihen könnte sich ein Braungefärbter eingeschlichen haben, und was ist dann mit Eurer Unfehlbarkeit?

Sollte ich Euch jedoch Unrecht tun und Eure Untersuchungen doch tiefer gehen als das Papier über Bruker vermuten läßt (es fällt mir übrigens jedesmal schwer, hier nicht den Begriff 'Pamphlet' zu benutzen!), dann wäre ich Euch für die Beantwortung von zwei Fragen dankbar:

a) Wer hat wann und wo in der Zeitschrift "Der Gesundheitsberater" den "braunen 'Dritten Weg' fett verbraten"?

b) Was haben meine Artikel bzw. meine Person mit "braun" zu tun?

Zieht aber bitte für die Beantwortung der zweiten Frage nur m e i n e Veröffentlichungen und Äußerungen heran, nicht diejenigen von Leuten, die ich garnicht kenne oder denen ich irgendwo mal begegnet bin oder sein soll!

Wenn ich Euch mit meiner Bitte jedoch überfordere, dann vergeßt sie und macht weiter in Eurem undemokratischen Diffamierungsstil. Allerdings solltet Ihr Euch dann besser nicht mehr als "antifaschistisch" bezeichnen, denn das wäre eine Beleidigung all jener Menschen, die in Hitler's KZ's für mehr Gerechtigkeit und Freiheit und für eine Welt ohne Gewalt und Meinungsterror gelitten haben.

Mit antifaschistischen Grüßen

Auf diesen Brief erhielt ich keine Antwort. Ich glaube schon, die Sache habe sich erledigt, als es rund ein halbes Jahr später zu einer Neuauflage des Angriffs kam, diesmal von der VVN Aachen. (Vorgeblicher) Anlaß war ein Artikel von mir in der Aachener Monatszeitung "klenkes" (Szeneblatt), den ich auf Wunsch der Redaktion über den Aktiencrash im Oktober '87 für das Dezemberheft geschrieben hatte, unter der Überschrift "Wachstum bis zum Crash - Die verrückt spielenden Aktienkurse". Von der Redaktion war ich dabei als "Aachener Experte und Grüner" vorgestellt worden.

Mit einem Brief vom 17. 12. 87 richtete sich der VVN Aachen an die grüne Partei und die Grünen im Stadtrat:

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Bund der Antifaschisten VVN
KREISVEREINIGUNG AACHEN

Kurt Heiler
Augustastr. 32/34
5100 Aachen
Tel. 503429

17.12.87

An
"Die Grünen" im Stadtrat
"Die Grünen" Partei
"Klenkes"

Liebe Freunde,

unsere Organisation hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur gegen den sichtbaren militanten Teil des Neofaschismus zu kämpfen, sondern auch Bestrebungen des heutigen Neofaschismus zu erschweren, in konservative und erst recht alternative Politikbereiche einzudringen.

Wir haben hier in Aachen in der Person von Helmut Creutz ein Bindeglied zwischen faschistischen Ideen und Organisationen und der grünen Bewegung.

Anlaß für unsere heutige Initiative ist ein Artikel im "Klenkes" zum Börsenkrach, in dem H. Creutz als "Experte und Grüner" bezeichnet wird.

Das können und wollen wir aus unserem Kenntnisstand nicht so stehen lassen. Unsere bisherigen Hinweise in dieser Sache wurden oft abgetan mit Bemerkungen wie: H. Creutz sei ein an sich liebenswerter Kerl, der mit seiner Zinstheorie lediglich rumspinne.

Wir können nunmehr nachweisen, daß H. Creutz mittlerweile Verbindungen bis ins offen neofaschistische, antisemitische Lager hat. Deshalb bedarf auch seine "Zins-spinnerei" einer neueren Analyse.

Wir haben eine solche Analyse erarbeitet und können die entsprechenden Dokumente über die Verstrickungen von H. Creutz vorlegen.

Wir möchten diese Materialien zunächst in einer nicht-öffentlichen Sitzung mit Euch besprechen. Es liegt uns daran, vor einer Veröffentlichung dieses Materials mit Euch gesprochen zu haben, damit nicht der Eindruck entsteht, unsere Arbeit richte sich gegen die Grünen als Partei und oder Bewegung.

Wir laden Euch hiermit zu diesem Gespräch herzlich ein und schlagen vor, daß es am Dienstag, 5.1.87 von 16.00-18.00 Uhr im PÄZ, Cafe Schnabeltasse, Alexanderstr. stattfindet.

Mit solidarischen Grüßen

Kurt Heiler

Wegen der Weihnachts- und Ferienzeit schlugen die Grünen einen späteren Zeitpunkt vor. Außerdem erbaten sie das Material und die erarbeitete Analyse vorab, um Gelegenheit zu haben, den Inhalt vor dem Gespräch zur Kenntnis zu nehmen.

Wie ich hinterher erfuhr, hatte man den Grünen mehr als 1oo Seiten Material übergeben, das weitgehend überhaupt nichts mit mir und meiner Tätigkeit zu tun hatte, in dem man aber immer wieder, nach der bekannten "Kontaktmethode", irgenwelche Beziehungen zu mir bzw. zu Gruppen und Personen knüpfte, mit denen ich wiederum Kontakt gehabt hatte oder gehabt haben soll.

Über die wenigen konkreten Ansatzpunkte in den Papieren haben dann Mitglieder des

Kreisvorstandes der Grünen bzw. der Ratsfraktion mit mir ein Gespräch geführt, bei dem ich die tatsächlichen Zusammenhänge darlegen konnte. In dem Gespräch mit der VVN haben dann die Grünen die pauschalen Anwürfe gegen mich und meine angebliche "Bindegliedfunktion" zurückgewiesen und die VVN aufgefordert, mit mir selber Kontakt aufzunehmen und sich über mein Tun und Handeln und meine theoretischen Ansätze zu informieren. Die VVN sagte das zwar zu, aber mit mir hat niemand Kontakt aufgenommen.

Nach dem gelaufenem Gespräch erhielt ich auf meine Bitte das von der VVN überebene Material, das leider nicht mehr ganz vollständig war. Neben einem Wust der verschiedensten Recherchen aus den letzten Jahrzehnten (ich frage mich immer, wer auf wessen Auftrag und Kosten das Ganze wohl gesammelt haben mag?), lag z. B. als "Beweismittel" das Titelblatt einer Schrift von Gottfried Feder bei aus dem Jahre 1924: "Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage". Wie ich in diesen Monaten erst erfahren habe, enthält gerade diese Schrift den Beweis dafür, daß die Nazis die Ansätze der Freiwirtschaft und Gesells abgelehnt haben.

In Aachen entstanden war dagegen ein Papier "Helmut Creutz - wessen Experte", von dem allerdings nur drei Seiten bei den Unterlagen waren:

Helmut Creutz- wessen Experte ?

Eine Analyse dieser Verstrickungen muß über die Kontaktschuldtheorie (Xkennt Y und ist also gleich Y) hinausgehen und sollte sich auch nicht auf organisatorische Zusammenhänge beschränken. Die im folgenden aufgezeigten Zusammenhänge sind wegen ihrer Permanenz, ja Penetranz keine Zufälle mehr. Sie zeigen, daß Helmut Creutz in inhaltlichen Zusammenhängen arbeitet, die dem Faschismus erneut den Weg bereiten und daß er in organisatorischen Zusammenhängen tätig ist, die bis ins rassistisch-neofaschistische Lager reichen.

1. Rückblick

"Freiland, Freigeld und Freiwirtschaft" unter diesen wohltönenden Fanfaren die sich selbst so nennenden Freiwirtschaftler, von denen H. Creutz ein an vorderster Linie kämpfender Propagandist ist. Der Begründer der Freiwirtschaftlehre war Silvio Gesell, der für sehr kurze Zeit Volksbeauftragter der in München ausgerufenen Räterepublik war (1919). Er wurde auf Empfehlung von Ernst Niekisch als für Finanzen zuständiger "Minister" berufen. Zur damaligen Zeit bestand ein erhöhter Bedarf an Theorien und Organisationen, die sich demagogisch gegen das Kapital und für die Arbeiterinteressen aussprachen, deren Funktion aber war, die Arbeiter auf die Linie des Kapitals und von SPD und KPD wegzulotsen. So auch Gesell, dessen dreifaches Versprechen der Freiheit (-land,-boden,-wirtschaft) von einem ungehemmten Sozialdarwinismus begleitet wurde:

" Das Gedeihen der Menschen hängt in erster Linie davon ab, daß es durch Auslese auf dem Weg des ungehemmten Wettbewerbs in der Wirtschaft zur Hochzucht und zum Staat der Elite kommt. Nach dem Führerprinzip steht dem Tüchtigsten die Führung zu. Ohne ankränkelnde nicht zur Wirtschaft gehörende soziale Rücksichten muß er seine eigennützigen Ziele (wieim frühkapitalismus) verwirklichen können. Diese individuellen Eigenschaften sind als rassistische Auslese und Ursache des persönlichen Erfolgs auf die Nachkommen als allgemeine Menscheneigenschaften zu vererben. Diese Auslese wird als Naturgesetz im Ergebnis des gegenseitigen Wettstreites ausgegeben. Alle anderen, nicht zur Führungsauslese gehörenden Kräfte finden ihre Zuweisung, noch genug Frondienste für die Wirtschaft leisten zu können." (Silvio Gesell "Die natürliche Wirtschaftsordnung" 9.Aufl. S. 12)

Dieses ausführliche Zitat des 1930 verstorbenen Gurus der Freiwirtschaftler beleuchtet schlaglichartig die Demagogie der Freiwirte und deren Nähe zum Faschismus. Die oben beschriebene Vorarbeit der Freiwirte zur "Brechung der Zinsknechtschaft" eines Gottfried Feder ist deshalb auch nur die Spitze eines Eisbergs.
Es nimmt daher nicht Wunder, daß die meisten der zahlnemäßig kleinen Freiwirtschaftler-Gruppe nach 1933 zur NSDAP stoßen. Es hat allerdings auch Widersetzungen gegeben, auf die die heutigen Freiwirte sich denn auch berufen. Zu Unrecht, wie wir meinen, weil wer glaubt, die Freiwirtschaftler heute wären vorsichtiger, humaner oder gar verdeckter als damals, der irrt.

2. Die Freiwirte heute

Auch heute ist die Zahl der Freiwirte gering, aber ihr Einfluß größer als die Zahlen vermuten lassen. Die Bewegung der Freiwirte hat heute sehr verschiedene Namensschilder, die dahinter steckenden Personen arbeiten arbeitsteilig.
Als Partei konstituiert hat sich die FSU (Freisoziale Uniondemokratische Mitte). Im Programm dieser Partei taucht der Sozialdarwinismus von Gesell als "freier Wettbewerb" immer wieder auf: "Kennzeichen der Freisozialen Ordnung ist der von Privilegien freie Wettbewerb auf allen Gebieten... Auch das Kulturleben soll im Zeichen des freien Wettbewerbs stehen.... Die FSU verlangt, daß die staatliche Macht auf das für ihre ursprünglichen Aufgaben nötige Maß zurückgeführt wird... so daß jeder weit mehr als bisher selbst für sein Alter sorgen kann." Dies weist die FSU als eine Partei in der Nähe zu CDU und rechter FDP aus. In die Nähe faschistischer Organisationen gerät der Abschnitt zum "Freisozialen Bodenrecht" : " Die Bodenrente jedoch, die nicht das Ergebnis seiner Arbeit ist, soll den Müttern zufallen, da die Grundrente mit zunehmender Bevölkerungszahl wächst und das Bevölkerungswachstum ohne die Mütternicht möglich ist. Die Mütter haben dadurch die Möglichkeit, frei vom Zwang außerhäuslicher Erwerbstätigkeit sich der verantwortungsvollen AUFGABE DER Kinderbetreuung und Erziehung zu widmen."
In der Zeitung der FSU "Der dritte Weg" werden nicht nur die Schriften von H. Creutz angeboten, er wird in der uns vorliegenden Ausgabe als Referent des bayerischen Landesparteitags sowie der FSU-Sommentagung angepriesen
Diese Sommentagung fand statt auf dem Gartenbaubetrieb "Bio-Modell Düshorn" eines Adolf Hoops. Dort finden auch anders firmierende Treffen der Freiwirte statt. Dieser Adolf Hoops,

Die Fortsetzung fehlt leider. Mir liegt dann nur noch folgende Seite aus dem Papier der Aachener VVN vor:

> also keine Diktatur, eine Bewegung, wie die Bewegung der Grünen heute, bei der man auch manche Unebenheiten in Kauf nimmt, in der Hoffnung, daß sich das Gute durchsetzt."

Abromeit wird deshalb aus der Partei ausgeschlossen, vom Bundesschiedsgericht aber wieder aufgenommen.

Demagogie

Das Muster der Wirkungsweisen von Gruppen und Parteien, die faschistisch sind oder deutsch-völkisch hat sich nicht wesentlich verändert. Um für die Politik des deutschen Großkapitals eine Massenbasis zu schaffen, müssen diese Gruppen notwendigerweise demagogisch sein. So der 'Sozialismus' und der Antisemitismus als Ablenkungsmanöver in der Vergangenheit. Auch die NPD heute behauptet, einen 'Dritten Weg' zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen Nato-und Warschauer Pakt zu vertreten. Die Freiwirtschaftler müssen, um im demokratisch-grünen Spektrum wirksam werden zu können, besonders demagogisch auftreten. Ähnlich religiöser Sekten verkünden sie eine Heilsbotschaft, versprechen das Paradies und nennen einen angeblichen Gegner (hier der Zins"). Die Unterzeile des 'Dritten Weg' der FSU verspricht eine "Freisoziale Ordnung jenseits von Kapitalismus und Sozialismus-Kommunismus" und die'Aktion Arbeit, Umwelt, Frieden ' des Georg Otto verspricht "soziale Gerechtigkeit, sinnvolle Arbeit, gesunde Umwelt und Frieden". Um Anhänger zu gewinnen, übernehmen sie einen Großteil des Forderungskatalogs der grün-alternativen Gruppen (atomwaffenfreie Zone, gegen Akw's usw.) Aber ebenso wie Hitler den Großindustriellen im Industrieclub in Düsseldorf klar machte, daß das mit dem Sozialismus und der Brechung der Zinsknechtschaft nicht so ernst gemeint war, ebenso halten sich die Freiwirte und auch H. Creutz die Tür für derartige Erklärungen offen.

Beagter Georg Otto schrieb an die Teilnehmer eines Kongresses "Arbeit-Geldordnung-Staatsfinanzen" :

> "Auch empfinden wir es als eine unglückliche Programmgestaltung, als einzigen parteipolitisch bekannten Referenten einem Vertreter der CSU das 1. Referat zu überlassen. Ich sage damit nichts gegen den Referenten Hermann Höcherl, sondern nur, daß in der Bundesrepublik außerhalb Bayerns die CSU mit F.J. Strauß gleichgesetzt wird und F.J. Strauß eine politische Abwehrhaltung bei möglichen Empfängern unserer politischen Botschaft auslöst."

Die Tagung dieser Freiwirte wurde eben nicht von der Zielgruppe der BRD-Freiwirte, sondern von der internationalen Bank-und Finanzwelt besucht. Referent war u.a. der Freiwirtschaftler Prof. Binn aus Mönchengladbach.

Wie diese Auszüge zeigen, geht man garnicht auf Sachfragen oder Inhalte meiner Vorträge oder Schriften ein, sondern knüpft einfach die Brücke: Geldreformer haben mit der Freiwirtschaft zu tun, Freiwirtschaft mit Gesell, Gesell ist Sozialdarwinist (wenn nicht Schlimmeres!), Sozialdarwinisten sind Faschisten, also habn alle Geldreformer mit Faschismus zu tun.,

Da aber offensichtlich Gesell nur schwer in die "rechte Ecke" zu drücken ist, hat man tüchtig nachgeholfen und das Zitat aus dem Vorwort zu "Die natürliche Wirtschaftsordnung gefälscht. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich das selber - mangels ausreichender Quellenkenntnis - garnicht gemerkt habe und erst von Dritten, denen ich Kopien der Unterlagen schickte, darauf hingewiesen wurde.

Um zu zeigen mit welchen Mitteln die VVN arbeitet, wird nachfolgend der Originalauszug aus dem Vorwort dem "Zitat" der VVN gegenübergestellt:

Originalauszug aus: Silvio Gesell "Die natürliche Wirtschaftsordnung"

Seite 12

Wie bei allen Lebewesen, so hängt auch das Gedeihen des Menschen in erster Linie davon ab, daß die Auslese nach den Naturgesetzen sich vollzieht. *Diese Gesetze aber wollen den Wettstreit.* Nur auf dem Wege des Wettbewerbs, der sich überwiegend auf wirtschaftlichem Gebiete abspielt, kann es zur förderlichen Entwicklung, zur Hochzucht kommen. Wer darum die Zuchtgesetze der Natur in ihrer vollen, wundertätigen Wirksamkeit erhalten will, muß die Wirtschaftsordnung darauf anlegen, daß sich der Wettbewerb auch wirklich so abspielt, wie es die Natur will, d. h. mit der von ihr gelieferten Ausrüstung unter gänzlicher Ausschaltung von Vorrechten. Der Erfolg des Wettstreites muß ausschließlich von angeborenen Eigenschaften bedingt sein, denn nur so wird die Ursache des Erfolges auf die Nachkommen vererbt und zur allgemeinen Menscheneigenschaft. Nicht dem Geld, nicht verbrieften Vorrechten, sondern der Tüchtigkeit, der Kraft, der Liebe, der Weisheit der Eltern müssen die Kinder ihre Erfolge verdanken. Dann darf man hoffen, daß mit der Zeit die Menschheit von all dem Minderwertigen erlöst werden wird, mit dem die seit Jahrtausenden von Geld und Vorrecht geleitete Fehlzucht sie belastet hat, daß die Herrschaft den Händen der Bevorrechteten entrissen werden und die Menschheit unter der Führung der Edelsten den schon lange unterbrochenen Aufstieg zu göttlichen Zielen wieder aufnehmen wird.

Von VVN/ Heiler vorgelegter angeblicher Auszug aus obigem Buch

" Das Gedeihen der Menschen hängt in erster Linie davon ab, daß es durch Auslese auf dem Weg des ungehemmten Wettbewerbs in der Wirtschaft zur Hochzucht und zum Staat der Elite kommt. Nach dem Führerprinzip steht dem Tüchtigsten die Führung zu. Ohne ankränkelnde nicht zur Wirtschaft gehörende soziale Rücksichten muß er seine eigennützigen Ziele (wieim frühkapitalismus) verwirklichen können. Diese individuellen Eigenschaften sind als rassistische Auslese und Ursache des persönlichen Erfolgs auf die Nachkommen als allgemeine Menscheneigenschaften zu vererben. Diese Auslese wird als Naturgesetz im Ergebnis des gegenseitigen Wettstreites ausgegeben. Alle anderen, nicht zur Führungsauslese gehörenden Kräfte finden ihre Zuweisung, noch genug Frondienste für die Wirtschaft leisten zu können." (Silvio Gesell "Die natürliche Wirtschaftsordnung" 9.Aufl. S. 12)

Zum besseren bzw. leichteren Vergleich ist in dem angeblichen "Zitat" aus dem Gesellbuch, das die VVN Aachen gebracht hat, der einzige stimmende Halbsatz durchlaufend unterstrichen, alle dazu frei erfundenen und hinzugebrachten Begriffe und Ausführungen unterstrichelt.

Nicht der Orginalauszug aus Gesells Buch "beleuchtet schlagartig die Demagogie ...und deren Nähe zum Faschismus", wie die VVN in ihrem Papier schreibt, wohl aber die hier wiedergegebene Fälschung!

Anfang 1988, also parallel mit den Aktivitäten der VVN in Aachen, erhielt ich, offensichtlich in einer konzertierten Aktion, drei anonyme Anrufe, bei denen man mit den gleichen Vorwürfen argumentierte. Die Anrufe kamen aus Hamburg, Köln und ohne Ortsnennung. In einem Fall drohte man mir mit"entsprechenden Maßnahmen", wenn ich nicht "umgehend" meine Informationen über den Zins einstelle, im zweiten Fall wollte man alle Redaktionen in der Bundesrepublik über meine faschistischen Tätigkeiten aufklären und im dritten Fall ging es speziell um die progressiv-katholische Zeitschrift "Publik Forum", die man informieren würde, falls ich es noch einmal wagen würde, dort etwas zu veröffentlichen. Allen drei Anrufern war gemeinsam, daß keiner bereit war seine Anschrift oder seine Telefonnummer zu nennen.

Kurze Zeit später, am 1. März 1988, fand im Rahmen der "Grünen Gespräche" (einer Vortragsreihe der Grünen in Aachen) eine Veranstaltung mit mir zum Thema "Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise - Welche Rolle spielt das Geld" statt, und zwar in den Räumen der Evang. Studentengemeinde Aachen (ESG).

Aufgrund der Ankündigungen bzw. Plakatierungen zu dieser Veranstaltung, brachte die VVN Aachen am 27. 2. 88 einen "Offenen Brief an die Grünen" im Umlauf, den sie mit einem dreiseitigen Anhang mit "unvollständigen Auflistungen" ihrer Vorwürfe gegen die Freiwirtschaftler "und ihr Aushängeschild Helmut Creutz" ergänzten:

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
VVN
Bund der Antifaschisten
KREISVEREINIGUNG AACHEN

Kurt Heiler
Augustastr. 32-34
5100 Aachen
☎ 0241/503429

27.2.88

OFFENER BRIEF AN DIE GRÜNEN

Liebe Freunde,

Anlaß unseres offenen Briefes ist die angekündigte Veranstaltung mit Helmut Creutz zum Thema "Welche Rolle spielt das Geld?" am 1.3.88.

Wir haben Euch in einem zweistündigen nicht öffentlichen Gespräch darauf aufmerksam gemacht, daß der Referent in permanentem Kontakt mit rechtsextremen Vereinigungen und Personen steht, daß Helmut Creutz von offen neofaschistischen und antisemitischen Kreisen als Aushängeschild und Eintrittskarte in demokratische Bewegungen benutzt wird und daß die von ihm vertretene "Freiwirtschaftslehre" schon dem Faschismus den Weg bereitet hat und nicht zufällig heute wieder von Neofaschisten dankbar aufgegriffen wird.

Wir hatten die Hoffnung, daß Ihr unsere Informationen und das Euch überlassene Material nutzen würdet, um diesen Verbindungen auf den Grund zu gehen und durch eine entsprechende öffentliche Aufklärung den Schaden zu beheben, den Helmut Creutz bereits jetzt angerichtet hat.

Stattdessen bietet Ihr mit Eurer Veranstaltung - ohne jedes Fragezeichen, ohne jede Andeutung von Kritik- Raum für eine 'theorie', die dem Faschismus nutzt und vom Faschismus benutzt wird.

Damit keine Mißverständnisse entstehen: die Grünen in Aachen haben wir als eine antifaschistische Kraft kennen und schätzen gelernt. Wir fürchten, daß Anlaß für diese Veranstaltung eine falsche Solidarisierung mit dem Gründungsmitglied der Grünen Creutz ist.

Ein Vertreter der Grünen hat bei der Eröffnung der Ausstellung "Aachen 1933" zu Recht gesagt, daß bei der Frage, wie es zum Faschismus kam, nicht immer nur die anderen Schuld auf sich geladen haben. Auch die Linken der Weimarer Republik haben Fehler gemacht. Also müssen heute rechtzeitig Fehler der demokratischen Bewegung erkannt und bekämpft werden, Fehler, die einem neuen Faschismus zu Ansehen und Kraft verhelfen.

Wir kritisieren, wenn Bundeskanzler Kohl in einem neofaschistischen Blatt einen Leserbrief als "ständiger Leser" veröffentlicht. Und wir können nicht schweigen, wenn die Grünen einen Referenten zu Wort kommen lassen, der zu oft als daß es Zufall wäre mit Rechtsextremen zusammenarbeitet.

Wir erwarten, daß die Grünen die angekündigte Veranstaltung nutzen, um die von uns genannten Zusammenhänge zu klären. Der Abend sollte Ausgangspunkt einer antifaschistischen Initiative zur Aufklärung über die Freiwirtschafts'theorie' und ihre Vertreter werden. Wir haben schon einmal unsere Mithilfe bei einem solchen Projekt angeboten und erneuern dieses Angebot heute.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Heile

Und nun die "unvollständige Auflistung":

Eine -unvollständige - Auflistung unserer Vorwürfe gegen die Freiwirtschaftler und ihr Aushängeschild Helmut Creutz :

1. Vorbemerkung: Es ist schwierig, in volkswirtschaftlichen Büchern etwas über die Freiwirtschaftler und ihren Begründer Sylvio Gesell zu finden. Die Freiwirtschaftler waren und sind eine kleine, meist unbeachtete Gruppe, die zudem etwas sektenhaftes an sich hat. Sie versprechen das Heil der Welt in allen Farben, wenn mensch nur ihren Vorschlägen folgen würde. Sie vertreten ihre 'Theorie', wonach der Zins das Übel der Welt ist, gebetsmühlenartig. Ihr Rezept, das Allheilmittel gegen Wirtschaftskrise bis Apartheid ist das 'rostende Geld', das an Wert verliert, wenn es nicht verbraucht wird. Eine Untersuchung von R. Stöß im Parteienhandbuch kommt zu folgedem Fazit: "Wer heute die Rezepte Gesells propagiert, vertritt daher im Grunde genommen nur eine Variante zu den herrschenden wirtschaftpolitischen Ordnungsvorstellungen, nicht aber eine Alternative." Vertreter der Grünen sagten selbst, daß die Gruppe der Freiwirtschaftler auf Parteitagen völlig unbeachtet am Rande stehen.

   Wenn also die Grünen in Aachen eine Veranstaltung durchführen, deren Inhalt sich von Ludwig Ehrhards "sozialer Marktwirtschaft" allenfalls durch das fehlen des Attributs 'sozial' unterscheidet, und einen Abend einer marginalen Gruppe widmen, wenn das die Kritik wäre, dann dürfte sie nicht von uns kommen. Dann ist das ein innergrünes Problem. Wir kritisieren die Freiwirtschaftslehre und die Organisationen der Freiwirte von einem antifaschistischen Standpunkt aus.

2. Vorbemerkung: In unserer Organisation, der VVN-BdA arbeiten noch überlebende Widerstandskämpfer, die den Faschismus an der Macht erlebten und die ihr Wissen, wie Faschismus an die Macht kommt, an uns jüngere weiterreichen.
   Antifaschismus bedeutet daher für uns mehr, als 'nur' den sichtbaren Teil des Neofaschismus zu bekämpfen. Die Wegbereiter, die Steigbügelhalter und Nutznießer eines neuen Faschismus sind in der heutigen Situation gefährlicher, weil sie mehr Einfluß haben ohne daß dieser offen zu Tage tritt.
   Wir wissen, daß es einfacher ist, Menschen zu antifaschistischem Verhalten zu bewegen, wenn eine Hakenkreuzfahne weht. Um an die Wegbereiter des Faschismus zu kommen, bedarf es der Lektüre, müssen dicke Bretter durchbohrt werden. Trotzdem dürfen wir nicht locker lassen. Die Freiwirtschaftler sind ein Beispiel dafür, wie schwierig es ist, dieses Gift für Demokratie und sozialen Fortschritt sichtbar zu machen. Sie sind aber auch ein Beispiel dafür, wieweit wir schon auf dem Weg in Richtung neuer Faschismus sind, viel weiter jedenfalls als die Wahlerfolge neofaschistischer Parteien ahnen lassen.

   A. Der Begründer der Freiwirtschaftslehre Sylvio Gesell (1862-1930) vertrat in seinem Hauptwerk "Die natürliche Wirtschaftsordnung" (1916) die These vom raffenden und schaffenden Kapital. Seine Propaganda gegen "den Zins" und"den Zinsnehmer" verband er mit einem lautstarken Sozialdarwinismus (jeder gegen jeden, der Stärkere setzt sich durch). Die Faschisten waren und sind nicht in der Lage eigene Theorien zu entwerfen, sie kupfern aus allen möglichen Quellen ab. So bildete Gesells Werk die Blaupause für die berüchtigte " Brechung der Zinsknechtschaft " von Gottfried Feder. Das einzig neue an Feder war, daß jetzt das raffende Kapital nur das 'jüdische Kapital' sein sollte. Gesell hatte zwar

den Ursprung allen Übels, den Zins, als nicht arischen Ursprungs dargestellt, ansonsten aber sein Feindbild nicht weiter personifiziert. Neben dem Antikommunismus/Antisozialismus gab es noch einen wichtigen Berührungspunkt: die Volksgemeinschaft. Die Freiwirtschaftler von Gesell bis Creutz propagieren, daß 'vernünftige', richtige, d.h. deutsche Arbeiter und Unternehmer gemeinsam in einem Boot säßen und sich gegen einen dritten, wahren Feind zusammenschließen müßten. Dieser Feind wird am häufigsten mit "das Geld" umschrieben, existiert aber auch als "internationale Geldmächte". Kein Wunder, daß Faschisten damals und Neofaschisten heute diese Lücke der unpräzisen Feinderklärung nutzen, indem sie die Freiwirtschaftslehre in ihre antisemitischen Zusammenhänge stellen.

B. In der Weimarer Republik gab es einen starken ausgeprägt völkischen Arm der Freiwirtschaftler, der versuchte, die Freiwirtschaftslehre in der NSDAP zu verankern. Nicht wenige von ihnen traten denn auch nach der Machtübergabe an die Nazis zur NSDAP über.

C. 1950 wurde die Freisoziale Union (FSU) als politischer Arm der Freiwirtschaftler gegründet. Einer ihrer ersten Vorsitzenden, W. Radecke (1952-1954) war NSDAP-Mitglied, nach 1945 Bankdirektor und Flick-Berater. Der Parteisekretär Böttger kam von der SRP nach deren Verbot 1952. Die Geschichte der FSU zeichnet sich durch zahlreiche Bündnisse mit offen rechtsextremen Gruppen aus. Besonders zu erwähnen wäre hier das Bündnis mit der Deutsch-Sozialen Union Otto Strassers, dem sogar der Parteivorsitz der FSU angeboten wurde.

Helmut Creutz hat wenigstens auf einem Bundes-und einem Landesparteitag der FSU referiert. Regelmäßig werden seine Schriften in der Zeitschrift der FSU "Der dritte Weg" angeboten. Der neue Bundesvorsitzende der FSU, H.B. Zäll, verweist in einer Werbeschrift "FSU in Frage und Antwort" zweimal auf die Quelle H. Creutz. Er fragt darin u.a. " Warum ist nicht dargelegt worden, wie es damals gemacht worden ist, daß man von 6 Millionen Arbeitslosen 1933 auf 1,7 Millionen Arbeitslose 1935 herunterkam?".

In einer weiteren Werbeschrift wirbt die FSU mit zwei Graphiken von Helmut Creutz. Creutz referiert und publiziert dauernd gemeinsam mit FSU Mitgliedern, so. z.B. bei der Silvio Gesell Gedenktagung 14-17.5.87 in St. Vith, hier u.a. mit Johannes Schumann, dem Chefredakteur des "Der Dritte Weg". Charakterisierendes Zitat von Schumann "Der 2. Weltkrieg wurde ausgelöst durch die britische Garantieerklärung an die Polen." ("Deutschland in Ost und West")

D. Die FSU hat regelmäßig Artikel in der offen antisemitischen, neofaschistischen Zeitschrift "Diagnosen", heute "CODE" in der Rubrik "Der dritte Weg" veröffentlicht. Trotz zeitweiser Indizierung dieser Zeitung wegen Antisemitismus warb die FSU in Anzeigen für die Mitgliedschaft in ihrer Partei.

H. Creutz vertreibt heute noch einen Artikel aus"Diagnosen", die er in einer redaktionellen Nachbemerkung eine "unkonventionelle Zeitschrift nennt".

Eine der wenigen Anzeigenkunden in "Diagnosen/CODE" ist die Countdown-Society. Sie wirbt damit, daß mensch bei ihr Geld anlegen kann, daß 14-18 % Zinsen bringt. Die C.S. bietet darüber hinaus Atomschutzräume, Schutzmasken und das Ausfliegen nach Südamerika für den Fall einer kommunistischen Machtübernahme oder eines Atomkriegs an. Darüber hinaus veranstaltet sie Seminare und vertreibt einen "politischen Hintergrundinformationsdienst". Dieser ist ebenso antisemitisch und neofaschistisch wie die Zeitschrift "Diagnosen/Code". Als Referenten der Seminare werden der Herausgeber von "Diagnosen/CODE", Eckehard Franke-Grietsch, Prof. Emil Schlee (Patrioten für Deutschland jetzt Die Republikaner) und Helmut Creutz angegeben. Seine Behauptung, er wisse nicht, wie er auf die Liste der Referenten gekommen sei,ist wenig glaubhaft angesichts der organisierten Zusammenarbeit von Freiwirtschaftlern mit Antisemiten und Rassisten.
Es ist schließlich auch kein Kavaliersdelikt, sondern eine schlimme Sache, als Referent und Aushängeschild bei Leuten zu dienen, die der Meinung sind: "Es gibt keine Beweise für die Existenz von Gaskammern in früheren deutschen Konzentrationslagern."
Da reicht ein laues Dementi nicht aus.

E. Ein besonders enges Verhältnis besteht zwischen Helmut Creutz und Dr. Med.O. Bruker, dem "Papst der Vollwertkost". Creutz ist regelmäßiger Mitarbeiter in den Zeitungen von Bruker, zuerst "Der Naturarzt" dann der "Gesundheitsberater".

Dr.Bruker hat als Vertreter der FSU an zahlreichen Bündnisversuchen der FSU mit Neofaschisten teilgenommen und selbst als Bundestagskandidat der FSU kandidiert. Nach eigenen Angaben trat er vor 18 Jahren in den Beirat der rassistischen Gesellschaft für biologische Anthropologie, Verhaltensforschung und Eugenik ein, die damals noch "Deutsche Gesellschaft für Erbgesundheitspflege" hieß und von Wilhelm Weiß geleitet wurde (ab 1927 Chef vom Dienst beim "Völkischen Beobachter", 1936 Hauptamtsleiter in der Reichsleitung der NSDAP). Ab 1972 wird die Gesellschaft von dem Neofaschisten und Rassisten Jürgen Rieger geführt.

Aus dem Werbeflugblatt der Gesellschaft:"Ist Ihnen bekannt, daß durch Rassenmischung zahlreiche Krankheiten wie...Tuberkulsoe, Schizophrenie und Krebs verstärkt auftreten,sodaß auch hierdurch die Erbqualität unserer Bevölkerung verschlechtert wird?"

Erst 1982 schied Bruker aus der Gesellschaft aus. Ein anderer Redaktionskollege von H. Creutz, Prof. Günther Schwab, ist aber weiterhin im Beirat dieser Rassistenvereinigung, außerdem ist er Ehrenmitglied der neofaschistischen "Deutschen Kulturstiftung europäischen Geistes"). Schwab selbst gibt eine Zeitung "Lebensschutz" heraus, in der Dr. Bruker unter "Schriftleitung" aufgeführt ist. Schwab ist einer der Gründer des rechtsextremen "Weltbunds zum Schutz des Lebens", Bruker war 2 Jahre lang Vorsitzender des WSL und ist heute Ehrenpräsident des WSL-International.

Wen wundert es da noch, daß Bruker in der Zeitschrift "Diagnosen/Code" schreibt und dort für seine Bücher und Zeitungen geworben wird. Außerdem ist Bruker Erstunterzeichner der NPD-gesteuerten Initiative "Ausländer-Stop".

F. In all diesen Zusammenhängen predigt H. Creutz immer 'nur' seine 'Sach'themen vom ewigen Übel Zins. Eine nützliche 'Theorie' für Rechtsextreme. Jetzt darf H. Creutz seine 'Theorie' vor einem grünen Publikum ausbreiten.
Von all dem nichts gewußt zu haben, reicht jetzt nicht mehr. Wir brauchen keinen neuen Anfall von Vergeßlichkeit a la Waldheim. Wir hoffen, aber haben auch Zweifel, daß H. Creutz so selbstkritisch ist, die genannten Verbindungen zu lösen. Zweifel haben wir deshalb, weil es sich eben nicht um Zufälle handelt, wenn ein prominentes Mitglied der Freiwirtschaftler mit Neofaschismus in Zusammenhang steht. Diese 'Zufälle' sind in der Freiwirtschaftslehre selbst angelegt.

Kurt Heiler
Augustastr. 32-34
5100 Aachen
☎ 0241/503429

Bevor ich etwas von diesem Papier erfuhr, hatte der Kreisverband der Grünen bereits mit folgendem Flugblatt Stellung genommen, das am 1. 3. bereits verteilt wurde:

DIE GRÜNEN

Kreisvorstand

ANTWORT AUF DEN OFFENEN BRIEF DER VVN/BdA AACHEN (1. 3. 88)

Wir weisen die gegen unser Mitglied Helmut Creutz gerichteten Behauptungen mit Empörung zurück.
Wir haben bereits in dem ausführlichen Gespräch mit Kurt Heiler und Winfried Radermacher am 19. Januar dargelegt, daß die Verdächtigungen und Vermutungen, Helmut Creutz sei "ein Bindeglied zwischen faschistischen Ideen und Organisationen und der grünen Bewegung", unzutreffend und haltlos sind. Leider hat die VVN nicht, wie am Ende unseres Gesprächs vereinbart, den direkten Kontakt zu Helmut aufgenommen, um selbst seine Antwort auf die Vorwürfe zu hören; sie hätte, wie wir, die ihn seit mehr als acht Jahren als ehrlichen und liebenswürdigen Menschen und als überzeugten Demokraten kennen und schätzen, einen völlig anderen Eindruck von seiner Person und seiner Tätigkeit als Wirtschaftspublizist und Schriftsteller gewinnen müssen.

Offenbar habt Ihr unsere Kritik an der Methode Eures Vorgehens nicht zur Kenntnis nehmen wollen, obwohl wir uns bei dem Gespräch am 19.1. deutlich dazu geäußert haben: Eure Vorgehensweise unterscheidet sich nur wenig von der der "Verfassungsschützer", die aufgrund schwacher Indizien, von Vermutungen, Verdrehungen und Vorurteilen einen Menschen immer sehr schnell als Extremisten brandmarken, um damit seine berufliche und politische Existenz zu zerstören. DIE GRÜNEN haben sich stets gegen diese Praktiken ausgesprochen; wir tun das auch, wenn diese Methoden mit der angeblichen Absicht antifaschistischer Aufklärung verbunden werden.

Daß die Vorwürfe gegen Helmut Creutz absolut haltlos sind, haben wir Euch bereits am 19.1. detailliert dargelegt. Was die Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells betrifft, fordern wir Euch auf: Setzt Euch mit Person und Werk sachbezogen und ohne ideologische Vorurteile auseinander, wie es innerhalb der Wirtschaftswissenschaft z.B. John Maynard Keynes getan hat, der Gesell als einen seinen Vorläufer anerkannt hat.

DIE GRÜNEN Kreisverband Aachen - Mariahilfstraße 11 - 5100 Aachen - Telefon 0241/24843 - Konto Stadtsparkasse Aachen 31674

Als sachliche Hintergrundinformation hatte der KV einen Auszug aus dem "Handbuch für Sozialwissenschaften" über Gesell, seine Lehre und entsprechende Literatur beigefügt. Aber auch dieser Versuch, das Gespräch auf eine sachliche Ebene zu bringen nützte nichts, ja, war offensichtlich garnicht gewünscht. Denn am Abend des 1. März eskalierten die Aktionen der VVN in einer Form, die ich aus meinen Jugendjahren aus der Nazizeit noch in Erinnerung hatte: Ein halbes Dutzend VVN-Leute blockierten den Eingang zur ESG, mit umgehängten Plakaten, auf denen die Freiwirtschaft (und damit auch ich) als Vorläufer bzw. Wegbereiter eines neuen Faschismus angeklagt wurde. Die Besucher mußten sich an den VVN-Leuten vorbei oder zwischen ihnen hindurch ihren Weg zum Veranstaltungsraum suchen.

Als die Veranstaltung begann, marschierten die etwa sechs bis acht VVN-Leute geschlossen in den Raum und versuchten die Veranstaltung umzufunktionieren. Da die Grünen und die Mehrzahl der etwa 3o Zuhörer das verweigerte und ich mich anbot, nach der Veranstaltung und der veranstaltungsbezogenen Diskussion auch auf andere Fragen einzugehen, konnte die VVN ihren Plan nicht durchsetzen.

Während meines Vortrages beschäftigten sich die VVN-Leute überwiegend mit Lesen und Austauschen von Papieren, bewußt dokumentierend, daß sie es als Zumutung empfanden, mir zuhören zu müssen.

Nach der offiziellen Diskussion, räumten die Grünen dann der VVN das Recht auf Fragen ein. Doch statt Fragen begann Kurt Heiler, offensichtlich der Antreiber der ganzen Aktionen, seitenlange Texte vorzulesen, die mit mir, meiner Arbeit, meinem Vortrag und Veröffentlichungen überhaupt nichts zu tun hatten.
Nach einigen Minuten des Zuhörens habe ich dann Kurt Heiler unterbrochen und mich geweigert weiter zuzuhören, es sei denn, er würde aus meinen Büchern oder Schriften Auszüge vorlesen bzw. Bezug nehmen auf meine Vorträge, die es zu ge-

nüge auch in gedruckter Form, auf Ton- und sogar Videokassetten gibt. Ich würde mich auch weigern über Leute zu reden, wenn diese nicht anwesend sind oder nicht wenigstens einen sachkundigen Vertreter im Raume hätten. Ich fände es zwar sehr gut, wenn sich die VVN mit Gesell und/oder der Freiwirtschaftslehre befassen würde , dann aber sollte man entsprechende Referenten einladen, die dazu Rede und Antwort stehen könnten. Ich könne das nur zu meinen Analysen und Veröffentlichungen. Auf meine nochmalige Bitte, sich meinen Texten und Aussagen zuzuwenden, erklärte Heiler, "daß man ja nicht alles lesen könne".

Nach dieser Diskussion, die nach dieser Bemerkung immer unsachlicher wurde, nahm Heiler noch einmal in einen Flugblatt Stellung, in dem er auch auf das Flugblatt der Grünen einging:

antifa

GEGEN DEN STROM

EINE INFORMATION DER VVN - KREISVEREINIGUNG AACHEN

ANTWORT AUF DIE "ANTWORT" DER GRÜNEN ZU HELMUT CREUTZ

1. Zur Streitkultur:
   a) mensch kann zwar einen Abend damit über die Runden bringen, daß derjenige Recht hat, der am lautesten brüllt, die schmutzigsten Zwischenbemerkungen macht (Vergleich der VVN-BdA mit der SA durch Dietmar Spiegel; "schlimmer als Hitler und Stalin zusammen" durch Helmut Creutz) und Andersdenkende nicht ausreden läßt, aber langfristig ist so keine Politik, erst recht keine antifaschistische Politik zu machen.
   b) Eure "Antwort" geht leider nicht in einem Punkt auf unsere Argumentation ein. "mit Empörung zurück"weisen,"unzutreffend und haltlos", "absolut haltlos" usw. das ist einfach zu dünn.
2. Verfassungsschutz:

   Diese Kritik an unserer Vorgehensweise, die wiederum formal und nicht inhaltlich ist, offenbart einige Mißverständnisse Euererseits. Der Verfassungsschutz der BRD ist ein Instrument der Herrschenden gegen die Linke insgesamt. Schon der Umfang des Rechtsextremismusteils ist verräterisch, er hat allein Alibifunktion. Wenn wir die rechtsextreme Szene genau beobachten und bekämpfen, erfüllen wir den antifaschistischen Auftrag des Grundgesetzes, der von Zimmermann so vehement geleugnet wird. Legten wir die von H. Creutz genannten Kriterien an, (Nennung im VS-Bericht) dürften wir die SS-Hiag, Mut und hunderte anderer Vereine oder Publikationen nicht erwähnen, bzw. kritisieren.
3. Ihr werdet wohl kaum leugnen, daß es neben den sichtbar neofaschistischen Gruppierungen auch heute wieder ein Gestrüpp von ideologischen Wegbereitern des Faschismus gibt. Nicht wenige dieser Gruppen versuchen, durch ein entsprechendes Vokabular oder Zusammenarbeit bzw Mitarbeit Einfluß auf Mitglieder und Anhänger der Grünen zu nehmen. Ausschlußverfahren gegen Nationalrevolutionäre bei den Grünen, die Auflösung des Berliner Landesverbandes der Grünen und entsprechende -meist sehr gute Veröffentlichungen der Grünen selbst belegen dies. Nur in Aachen, da kann nicht sein, was nicht sein darf.
4. Wir halten unsere Kritik an der Funktion von Helmut Creutz aufrecht. Es war für uns erschütternd, daß unser Hinweis auf den kürzlichen Vortrag von H.Creutz im Collegium Humanum (Leiter W. Haverbeck, hoher NS-Funktionär und Erstunterzeichner des rassistischen "Heidelberger Manifestes" einfach von Euch

abgeprallt ist. Das ist mit mangelnder Sensibilität nur unzureichend beschrieben.

5. Wir haben nach der'Diskussion' beim Grünen Gespräch den Eindruck, daß H. Creutz finanziell von seinen Vorträgen und Veröffentlichungen abhängig ist. Da er so oft von Organisationen gefragt wird, die rechtsextremes Gedankengut verbreiten (was wir für keinen Zufall halten), kann H. Creutz schon aus ökonomischen Gründen auf dieses Publikum nicht verzichten. Daraus erklärt sich dann auch seine Haltung, nichts sehen, nichts hören und nichts wissen zu wollen.
6. Ob das Grund genug für Euch ist, sich dieser Haltung einfach anzuschließen, müßt Ihr selbst entscheiden. Nur dürft Ihr Euch nicht wundern, wenn wir Euer Verhalten als opportunistisch kritisieren.
7. Trotz unserer Kritik sind wir weiterhin zum Dialog und zur Zusammenarbeit bereit. Die Ereignisse am letzten Dienstag sind jetzt noch zu frisch, um schon einen detaillierten Vorschlag zu unterbreiten, wie wir mit dieser Kontroverse weiter umgehen.
In der Sache wollen wir weiter streiten, im Umgang miteinander lernen und bei allen Divergenzen auch das gemeinsame nicht völlig vergessen.

Kurt Hiller

Auf die inhaltlichen Beschuldigungen genauer einzugehen, ist in diesem Rahmen kaum möglich. Daß unter den rund 3oo Einladern zu Vorträgen auch freiwirtschaftliche Gruppen und die FSU gehören (insgesamt ca. ein Dutzend Veranstaltungen), kann ja kaum ein Grund sein, mich als Sprachrohr der FSU zu bezeichnen oder der Faschismuskontakte zu bezichtigen. Genausogut oder noch berechtigter könnte man mich - aufgrund meiner Kontakte mit Veranstaltern - als Kommunist einordnen oder in die Nähe des Stalinismus rücken. Im übrigen habe ich bei meinen Vorträgen und Kontakten mit den vorgenannten Gruppierungen - auch bei der Lektüre ihrer aktuellen Schriften - nichts Faschismusverdächtiges festgestellt, es sei denn, daß man - wie die VVN das mangels ausreichender Sach- und Geschichtskenntnis tut - alles was mit Zins und Geldordnung zusammenhängt dort ansiedelt.

Auch bei meinen 2-3 Vorträgen im Collegium Humanum habe ich dort Faschistisches nichts festgestellt, allerdings hinterher einige Aufsätze gelesen, die einen gewissen Verdacht annehmen lassen, und seitdem das Haus gemieden, obwohl ich es gerade bei solchen Gruppen für wichtig halte, meine Analysen und Standpunkte vorzutragen.

Und wer Bruker als Faschist verdächtigt, den ich von einem halben Dutzend Begegnungen her kenne, kennt entweder diesen Menschen nicht oder weiß nicht was Faschismus ist. - Typisch ist auch hier wieder, daß man Bruker nichts aus seinen unzähligen Aufsätzen und vielen Büchern nachweist, sondern sich wieder der diffamierenden Kontaktmethode bedient, mit der man schon während der Inquisition Menschen auf den Scheiterhaufen und unter Hitler ins KZ gebracht hat. Und obwohl er bereits mehrfach alle Unterstellungen zurückgewiesen bzw. klargestellt hat, bringt man sie weiter vor, nach dem Motto: Man muß nur genügend mit Dreck werfen - irgendetwas bleibt schon kleben.

Daß man im übrigen jeden Menschen, der in seinem Berufsleben mit vielen anderen Menschen und Gruppen zusammenkommt, jedes beliebigen Kontaktes verdächtigen kann, bedarf keiner Erklärung.

Nach diesen Ereignissen im Winter/Frühjahr 1988 tat sich nichts mehr. Wie schon der letzte offene Brief der VVN erkennen ließ, wollte man es sich mit den Grünen in Aachen nicht ganz verderben, da man bei manchen Aktionen auf sie angewiesen war.

Daß die Ruhe jedoch trügerisch war und man offensichtlich nur eine neue Taktik wählte, zeigt der nachfolgende Brief einer Irmgard Pinn vom 14. 2. 90:

INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE
Rheinisch-Westfälische [illegible] Hochschule Aachen
5100 Aachen · Kármán-Forum · Telefon (0241) 80 6094
Irmgard Pinn

Aachen, den 14.2.90

EINGEGANGEN
15. FEB. 1990

Liebe Kolleginnen,

ich schicke Euch eine Zeitungsnotiz mit etwas Hintergrund-Informationsmaterial. Ich denke, Ihr stimmt mit mir darin überein, daß man sowas nicht einfach laufen lassen kann. Und hoffentlich schafft Ihr es noch, Euch um diesen offensichtlich zu Recht schief gefragten Herrn zu kümmern.

Viel Erfolg
Irmgard P.

AN
(Aachener Nachrichten)

Namen und Notizen

B/1/90

Helmut Creutz, Aachener Sachbuchautor, hat von der Uni Kassel für das Sommersemester einen Lehrauftrag erhalten. Aufbauend auf seinen wirtschafts- und geldtheoretischen Untersuchungen wird er sich mit Problemen der Geld- und Bodenordnung befassen. Ganz aktuell das Thema des Seminars, das Creutz derzeit an der Ost-Berliner Hochschule für Ökonomie hält: „Reform der Geldordnung". Beim Ökobank-Forum am 20. Februar in der Bankenhauptstadt Frankfurt äußert sich der vielgefragte Vortragsreisende zu der Frage: „Islamic banking – Ausweg aus der Zinsknechtschaft?". *

Der Anlaß dieses Briefes war eine Zeitungsnotiz in einer Aachener Tageszeitung mit Hinweis auf einige Veranstaltungstermine, darunter auch ein Vortrag bei der Ökobank in Frankfurt, die mich zu dem von ihr vorgegebenen Thema "Islamic banking - Ausweg aus der Zinsknechtschaft?" eingeladen hatte.

Da es offensichtlich nicht günstig erschien als VVN aufzutreten (die Zeitungen hatten gerade über die Finanzierung der VVN durch die SED bzw. Stasi berichtet), trat nicht die VVN als Absender auf, sondern eine Irmgard Pinn, dazu noch unter dem Stempel des Instituts für Soziologie der RWTH Aachen! Der Brief ging an die "KollegInnen" des entsprechenden Instituts in Frankfurt, die man mit dem (neutral gehaltenen) Dossier der Aachener VVN über meine Person "informierte". Dabei erinnert der letzte Satz des Briefes, sich um "diesen zur Zeit sehr gefragten Herrn zu kümmern" fast an den Stil der Mafia, denn damit war keinesfalls eine Einladung zum Abendessen gemeint.

Die in Frankfurt Angesprochenen haben allerdings nicht ganz im Sinne der Briefschreiberin reagiert, sondern sind lediglich bei dem Veranstalter, der Ökobank, vorstellig geworden. Daß die Veranstaltung nicht abgesagt wurde, verdanke ich vielleicht dem späten Einschalten, wahrscheinlich aber dem Tatbestand, daß der Vorstandsvorsitzende zufällig meine Arbeit genauer kannte und damit die diffamierenden Unterlagen von Irmgard Pinn nicht ganz ernst nahm.

Nachdem ich von dem "Informationsschreiben" erfahren hatte, habe ich Frau Pinn im Institut angerufen und sie um eine Unterredung gebeten. Nachdem sie erfuhr, worum es ging, hatte sie keine Zeit und konnte mir keinen Termin für ein Gespräch nennen. Ich habe sie dann noch gefragt, ob sie mich eigentlich kenne oder von mir einmal ein Buch oder einen meiner grundlegenden Aufsätze gelesen habe, was sie beides verneinte. Mit meiner anschließenden Frage, wie sie dann in der Lage wäre andere über mich und mein Tun "aufzuklären", hatte sie keine Probleme: Dafür gäbe es ja genügend Recherchen über mich!.

Kurze Zeit später erschien in einem VVN-Aufruf zum Ostermarsch folgende Notiz:

> **BRANDHEIß & AKTUELL**
>
> -Wir lassen nicht locker und greifen das Thema Creutz (Bindeglied zwischen Neofaschismus und Grünen in Aachen erneut auf. Zuletzt stand Creutz in den AN als Referent zum Thema "Islamic banking- Ende der Zinsknechtshcaft, jetzt lädt ihn die ESG ein)

und kurz danach, in einem Rundbrief (April/Mai 1990):

> Die **Recherchegruppe** (14.Mai) bereitet eine Veröffentlichung zum Bundestagswahlkampf vor. "Dreck am Ste<r>cken" über den Bundestagsabgeordneten der CDU. Außerdem in Planung eine Veröffentlichung über die "Freiwirte" und deren Ableger in Aachen, H. Creutz.

Auf die erneuten Anwürfe reagierten die Grünen umgehend mit folgendem Schreiben an Kurt Heiler:

Aachen, 17. April 1990

Betr: Eure Äußerungen zu Helmut Creutz in einem Flugblatt

Lieber Kurt,

es ist eine bodenlose Unverschämtheit, Helmut Creutz als Bindeglied zwischen Neofaschismus und Grünen in Aachen zu bezeichnen.
Bislang seid Ihr jeden Beweis für Eure obskuren Thesen schuldig geblieben, schreckt aber vor Diffamierungen gegen die Person H. Creutz und uns nicht zurück.

Ich fordere Euch hiermit auf, Eure infamen Unterstellungen sofort zu unterlassen und sie öffentlich zurückzunehmen, wenn Ihr keine Beweise habt. Solltet Ihr über einen einzigen Beleg für Eure Rufmordkampagne verfügen, bitte ich um Kenntnisgabe.

Ziemlich sauer

Hubertus Grass,
Sprecher

Da auch die ESG in dem VVN-Aufruf angesprochen wurde (ich hatte dort an einem Tagesseminar zum Thema "Zum Wachstum verdammt?" mitgewirkt), reagierte der Ausländerreferent der ESG mit folgendem Brief:

EV. STUDENTENGEMEINDE
AN DER
RHEIN.-WESTF. TECHN. HOCHSCHULE
DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE
UND AN DEN FACHHOCHSCHULEN
AACHEN

5100 AACHEN, DEN NIZZAALLEE 20 6. Mai 1990

An die
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes -
Bund der Antifaschisten (VVN/BdA)
Z.Hd. Herrn Kurt Heiler
Augustastr. 32-34
5100 AACHEN

Lieber Kurt Heiler,

von den informativen VVN/BdA-Rundbriefen, die ich als Interessierter an Eurer wertvollen Arbeit schon längere Zeit und dankenswerterweise erhalte, haben mich die beiden letzten Nummern von April und Mai d.J. sehr stutzig gemacht.
Wie bereits in früheren Jahren geschehen, greift Ihr (d.h. die Autoren der Rundbriefe) wieder Helmut Creutz mit einer schwerwiegenden Beschuldigung an - er sei "Bindeglied zwischen Neofaschismus und Grünen in Aachen"; und wollet daher das Thema erneut aufgreifen. Im Zusammenhang der Referententätigkeit von H. Creutz wird auch die ESG genannt, von der dieser jetzt auch eingeladen werde. Was richtig ist. Desweiteren heißt es im letzten Rundbrief, daß die Recherchengruppe eine Veröffentlichung über die "Freiwirte" in der Planung habe.

Zu den Vorwürfen und Überlegungen zum "Thema Creutz" und "Freiwirte" erlaube ich mir als ~~als~~ Leser der Rundbriefe und Unterstützer Eurer Arbeit einige grundsätzliche Bemerkungen.

Zunächst meine ich, daß in der politischen, historisch-analytischen und speziell antifaschistischen Arbeit sauber zu recherchieren ist, Vorwürfe zu belegen sind und nach Möglichkeit von Stigmatisierungen oder gar persönlicher Schmähkritik abzusehen ist; stattdessen dem - auch scharfen-Streit des Geistes, der Überzeugungen und Ideen weiter Raum gewährt werden muss.

Sofern die geplante Recherche diese Kriterien beachten will, kann man ihr freudig und gespannt entgegensehen, ist sie vielleicht auch zur objektiven Aufklärung der umstrittenen Sachverhalte dringend notwendig.

Persönlich maße ich mir in dieser Eurer Aufklärungsarbeit selbstverständlich keine Ratgeberfunktion an, bitte aber herzlich, das Untersuchungsobjekt: die sog. Freiwirtschaftsbewegung - zu der ich übrigens weder geistig-politische noch emotionale Einstellungen habe - sowie deren bereits von Euch zu einem früheren Zeitpunkt kritisierten Gründer Silvio Gesell, in der ganzen Widersprüchlichkeit der Anschauungen und der Vielfalt der Gedankenwelt zu würdigen.

Beim Querlesen einiger Schriften von Gesell wie auch der Kommentierung einiger seiner Werke bin ich nicht nur überrascht worden von der eigenartigen, teilweise gegensätzlichen (oder "wirren?) Gedankenwelt des Gründers der "Freiwirte", sondern auch von der überwiegend positiven Einschätzung der Arbeit Gesells seitens der anarchistischen Linken der frühen Weimarer und besonders der Rätezeit. Hier sind insbesodere zu nennen die Aussagen Landauers über Werk und Person Silvio Gesells (siehe G. Landauer, Aufruf zum Sozialismus, S. 157-160, Frankf.1967, Nachdruck), die ihn sicher auch bestimmt haben dürften, Gesell für die erste Räteregierung in Bayern im April 1919 - neben Niekisch- vorzuschlagen. Desweiteren Einschätzungen von Erich Mühsam (z.B. dessen Nachruf zum Tode Gesells: "Ein Wegbahner", Fanal 7/April 1930). Beide waren bekanntlich unerschrockene Wegweiser, Hoffnungsträger des Sozialismus, des Proletariats wie des allgemeinen Menschengeschlechts; leider auch Verfolgte und Märtyrer.
Würde sie aber jemand als Verbindungsleute zu ihren eigenen Henkern nennen, weil sie eine positive Einstellung zu Silvio Gesell hatten? Oder waren sie politisch zu naiv, die "Demagogie" und den "ungehemmten Sozialdarwinismus" - wie das einmal in einem früheren Briefschreiben des VVN in Aachen zu lesen war - oder gar eine prä-faschistische Komponente bei Gesell zu entlarven?

Natürlich sind mir auch ernstzunehmende Gegenstimmen über Gesell und die "Freiwirte" - insbesondere was seine/deren Zinstheorie angeht - bekannt. Auch mich provozieren Begriffe und Theorien über die"Hochzucht" und die"natürliche" bzw. "physiokratische Auslese" von Menschen - wie auch manch anderer verbaler"Unsinn" in seinen Schriften. Aber reicht das aus, ihn zu einem Rassisten, Antisemiten oder Nationalsozialisten abzustempeln (das habt Ihr ihm m.W. auch noch nicht vorgeworfen - sollte dann aber auch bei seinem "Ableger in Aachen" unterbleiben), wenn solche ideologischen Bezüge offensichtlich nicht herzustellen sind?

Neben den offensichtlich anfechtbaren Bestandteilen des Werkes von Silvio Gesell könnte eine Recherche auch die positiven Linien aufzeigen - etwa Gedanken über die Frauenbefreiung, das Internationalismus- und Pazifismusverständnis, die Rolle des Proletariats in einer Gesellschaft des "abgebauten Staates". Aus dieser Sicht seines Gesamtwerks wird der Rassismusvorwurf keine Substanz mehr haben.

Auch der wiederholte Vorwurf der geistigen Nähe Gesells zu dem sog. Zinstheoretiker der Nazis, Gottfried Feder, ist haltlos und kann als widerlegt gelten.

Wechselseitig haben sie - die Nazis wie die"Freiwirte"- ihre politische Unvereinbarkeit mit der anderen Seite öffentlich dokumentiert. Hierzu mag ein Zitat Feders über Silvio Gesell im Völkischen Beobachter vom 27.10.1923 Klarheit schaffen

> "In den gewaltigen Frühlingsstürmen, die einer neuen Zeit vorausgehen, haben sich immer falsche Propheten zum Wort gemeldet. Daneben erscheinen immer ganze Reihen von Schwarmgeistern...
> Der gefährlichste dieser deutschen Propheten war und ist Silvio Gesell. Seine Lehre von Freiland und Freigeld hat geradezu Verheerungen angerichtet in vielen deutschen Köpfen. Die restlose Ablehnung und wissenschaftliche Erledigung der Gesellschen Irrlehre kann heute als Gemeingut des Nationalsozialismus angesehen werden."

Den Zitatenhinweis habe ich übrigens dem Büchlein "Silvio Gesell - Ausstellung", Hrsg. Internationale Vereinigung für natürl. Wirtschaftsordnung, Hann./München, 1988, entnommen, das ich Euch für die Recherchen-Objektivität sehr empfehlen möchte.
Ich erhielt es vor wenigen Tagen von der mir persönlich gutbekannten und hoffentlich unverdächtigen, mit der Rätezeit in Bayern bestens vertrauten Schriftstellerin (und Kurt Eisner - Enkelin) Freya Eisner aus München auf meine Bitte hin, zugesandt. Sie vergaß dabei nicht zu erwähnen, daß Silvio Gesell niemals und zu keiner Zeit irgendeine Affinität zum Präfaschismus gehabt habe. Allerdings sei er - nach ihren Worten - zu allen Zeiten bei Rechten wie Linken ob seiner Theorie des Dritten Weges der Gesellschaftsreform - bis zu den heutigen Epigonen verhaßt.

Was die aktuellen "Freiwirte" angeht (über diese hat Freya Eisner keine Kenntnisse - wie sie sagt), kann ich mir vorstellen, daß es dort Leute wie in allen deutschen gesellschaftlichen Gruppierungen und politischen Parteien gibt, die die Grenzen zu den rechten Feinden der Demokratie verwischen und den Faschismus verharmlosen oder relativieren wollen - mindestens was eine sog. linke Spielart (was für mich eine grobe Geschichtsverfälschung ist) angeht.
Von Vertretern der "Freiwirte" dieser Art müßte sich m.E. Helmut Creutz distanzieren, besser trennen, falls sie namhaft gemacht werden könnten. Nach Überfliegen der wichtigsten Schriften von Creutz ist mir bei ihm selber eine solche Affinität überhaupt nicht aufgefallen. Übrigens wurden jüngst die Grundzüge seiner Gedankenwelt - anhand eines Vortragsberichtes - in der doch unverdächtigen Berliner taz (17.3.90, S. 11) in einem Sechsspalter ausführlich vorgestellt. Laßt auch dies bitte in die Recherche einfließen; desgleichen die eben erwähnten Bemerkungen von Freya Eisner. Sie schickt sie Euch gerne authentisch zu.

Helmut Creutz hat zu diesem Tag zwei Wissenschaftler gewinnen können, und zwar Herrn Hans-Joachim Werner aus Warendorf, der eine Arbeit über die Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung geschrieben hat (100 Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus. Verlag Waxmann, Münster-New York) und Herrn Dirk Löhr, der sich u.a. mit Silvio Gesell und dessen Theorien beschäftigt hat. In diesem Zusammenhang weisen wir auch noch auf ein Buch von Helmut Creutz hin, mit dem Titel "Wachstum bis zur Krise" (Basis-Verlag).

Frau Irmgard Pinn hat in einem Gespräch angedeutet, daß auch sie Interesse habe, einen der Materie vertrauten Wissenschaftler zu diesem Gespräch einzuladen. Dies ist natürlich möglich. Auch andere Interessierte können zu diesem Studientag kommen. Wir möchten aber die Zahl begrenzt halten und bitten daher, daß alle Empfänger des Briefes rückmelden, ob sie zu diesem Termin kommen wollen und wen sie darüber hinaus noch zur Teilnahme bewogen haben.

Den Verlauf des Tages stellen wir uns so vor (vorläufig), daß die Kritiker von Helmut Creutz und seinen Positionen zunächst einmal die Kritik vortragen und dann er selbst und auch die beiden genannten Herren Werner und Löhr dazu Stellung nehmen werden. Die folgende Diskussion soll dann dazu führen, den Konflikt nach Möglichkeit zu lösen, in diesem Fall jedoch die Positionen klar zu beschreiben. Ziel ist auf jeden Fall auch, eine offene Auseinandersetzung zu führen, damit in Zukunft Anschuldigungen und Vorwürfe entweder klar begründet sind oder aber entfallen können.
Im Anschluß an den Brief sind die Adressaten aufgeführt, die unserer Meinung nach an diesem Gespräch teilnehmen sollten, bzw. ihre Teilnahme schon zugesagt haben.

Mit freundlichen Grüßen

H. Aston J. Kuhle

Leseratschlag: "Silvio Gesell-Ausstellung" (Hrg. Intern. Vereinigung für natürliche Wirtschaftsordnung, Hannover/München 1988)

Verteiler:
VVN/BdA (Kurt Heiler und Gerd Reckmann)
Frau Irmgard Pinn
Fraktion der Grünen
Die Grünen Kreisverband Aachen
Jugendreferate der Ev. Kirchengemeinde Aachen
Jugendreferate des Ev. Kirchenkreises Aachen
Referat Gesellschaft und Bildung im Ev. Kirchenkreis Aachen
Schulreferat der Ev. Kirchenkreise Jülich und Aachen
Herr Helmut Creutz
Herr Dirk Löhr
Herr Hans-Joachim Werner
Herr Dr. Hans-Jürgen Harborth

Hans-Jürgen Harborth wurde von der ESG eingeladen. Er ist Wirtschaftswissenschaftler an der RWTH, Mitglied der Grünen und im Aufsichtsrat der Stadtsparkasse.

Da ich in der letzten Zeit verstärkt in der Jugend- und Erwachsenenbildung der Ev. Kirche im Aachener Raum eingeladen war und sich "das Thema" auch bereits bis in dieses Umfeld herumgesprochen hatte, wurden auch diese Gremien verständigt.

Trotz vöheriger Absprache mit Frau Pinn/VVN, wurden von dieser Seite keine Referenten genannt, vielmehr nach sechs Wochen praktisch eine Absage erteilt.
Nach nochmaligen Kontakten und nicht eingehaltenen Zusagen von Frau Pinn, hat Studentenpfarrer Helmut Aston am 18. Juli Frau Pinn und die Sprecher der VVN noch einmal angeschrieben:

Zuletzt schlage ich Euch in der Sache vor, zu überlegen, ob noch vor Veröffentlichung des Untersuchungsberichtes der Recherche-Gruppe eine kleine Fachtagung/Seminar sich des Themas ebenfalls annehmen sollte, um aus der Sicht der historischen Wissenschaft, der engagierten Aufklärer und Ankläger wie auch der/des Betroffenen sowie einiger von Euch ausgewählter interessierter Beobachter der Wahrheit näher zu kommen.
Wenn Euch die ESG dabei unterstützen oder helfen sollte, wird sie das sicher gerne tun. Wir müßten darüber bei einer entsprechenden Offerte Eurerseits in unseren Gremien und mit Euch gemeinsam über die Form einer solchen Sachrunde diskutieren. Ich selbst habe mir meinerseits nur allererste persönliche Gedanken darüber gemacht, wie man mit den in den Rundbriefen erhobenen Vorwürfen in einer größeren Verantwortlichkeit und der Sache angemessen umzugehen hat.

Ich habe Dir auch deswegen so ausführlich geschrieben (was ansonsten nicht meine Art ist), weil ich die Vermutung habe, daß die Vorwürfe gegenüber Creutz, den ich von vielen Internationalismus-Veranstaltungen in und außerhalb der ESG kennen und schätzen gelernt habe, offensichtlich Reste alter politischer Vorurteile sind - und die im Ergebnis dazu führen können, einem ungewöhnlichen Quer-Denker der Gegenwart die politische wie persönliche Ehre abzuschneiden.

Der VVN/BdA sollte daher m.E. keine kräfteverschleißenden Nebenkriegsschauplätze mit Pappkameraden aufbauen, sondern verstärkt die wahren Feinde der Demokatie und des Fortschritts entlarven und bekämpfen, wie es seit alters der bewährte Auftrag des Vereins war. - So habe ich ihn achten und schätzen gelernt.

Mit besten Grüßen - Ihr, Euer
Johannes Kube

P.S. Nichts dagegen habe ich, wenn einige meiner Überlegungen, Gedanken, Kernaussagen in dem nächsten Rundbrief zur weiteren Diskussion veröffentlicht werden

Nach einigen Telefonaten mit mir und auch der VVN hat dann die ESG am 18. 5. 90 zu einem Seminar im September in die ESG eingeladen. Meinerseits hatte ich dazu Dirk Löhr als Referenten vorgeschlagen (vor allem für den Theoriebereich) und Hans-Joachim Werner für die Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung, vor allem die Beziehungen zwischen dieser und der NSDAP.

EV. STUDENTENGEMEINDE
AN DER
RHEIN.-WESTF. TECHN. HOCHSCHULE
DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE
UND AN DEN FACHHOCHSCHULEN
AACHEN

Helmut Aston, Studentenpfarrer
und
Johannes Kube, Ausländerreferent

5100 AACHEN, DEN 18.5.1990
NIZZAALLEE 20

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

in den letzten Wochen ist es erneut zu Auseinandersetzungen und Vorhaltungen gekommen, die mit den Positionen der sog. Freiwirtschaft und in diesem Zusammenhang mit der Person von Helmut Creutz zu tun haben. Im vorletzten Rundbrief der VVN wird er als "Bindeglied zwischen Neofaschismus und Grünen in Aachen" bezeichnet. Es folgt dann der Zusatz "jetzt lädt ihn die ESG ein". Gemeint ist unser Studientag am Samstag, den 28. April, den wir zum Thema "Zum Wirtschaftswachstum verdammt?" durchgeführt haben. Der dann folgende Rundbrief der VVN kündigt an: "Außerdem in Planung eine Veröffentlichung über die "Freiwirte" und deren Ableger in Aachen, H. Creutz."
Inzwischen hat es mehrere Telefonate und auch Schreiben zwischen verschiedenen Personen in diesem Zusammenhang gegeben. Trotz aller unterschiedlichen Positionen hat sich als gemeinsame Absicht herausgestellt, einen internen Studientag zu der inhaltlichen Problematik und damit natürlich auch bezüglich der Vorwürfe Helmut Creutz gegenüber durchzuführen. Auch wir haben ein berechtigtes Interesse, in dieser Angelegenheit endlich zu einer Klärung zu kommen. Wir möchten zu einer nichtöffentlichen Gesprächsrunde einladen, und zwar am Samstag, den 29. September, in der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr, in der ESG, Nizzaallee 20.

EV. STUDENTENGEMEINDE
AN DER
RHEIN.-WESTF. TECHN. HOCHSCHULE
DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE
UND AN DEN FACHHOCHSCHULEN
AACHEN

5100 AACHEN, DEN
NIZZAALLEE 80

Helmut Aston, Studentenpfarrer

18. Juli 90

Frau
Irmgard Pinn
Bachstr. 64

5100 Aachen

Nachrichtlich an:
Herrn Kurt Heiler, Augustastr. 32-34, 5100 Aachen
Herrn Gerd Reckmann, Koperstr. 44, NL 6291 AJ Vaals
Herrn Helmut Creutz, Monheimsallee 99, 5100 Aachen

Sehr geehrte Frau Pinn,

am 18.05.1990 haben mein Kollege Johannes Kube und ich Ihre Anregung aufgenommen, zu dem Problemkreis Freiwirtschaft eine interne Studientagung durchzuführen. Wir haben seinerzeit zum 29.09.1990 eingeladen. Erst sechs Wochen nach Erhalt dieses Schreibens haben Sie mir bei einer Veranstaltung der ESG mitgeteilt, daß Sie zu dem in Frage kommenden Zeitpunkt nicht könnten. Wir haben vereinbart, daß Sie mich einige Tage später anrufen und mir mitteilen wollten, ob Sie von Ihnen ausgewählte Referenten zu diesem Zeitpunkt erreichen könnten oder aber einen anderen Terminvorschlag machen. Sollte ein Telefonat nicht möglich sein, wollten Sie mir schriftlich Nachricht zukommen lassen. Beides ist leider nicht geschehen. Nach Rücksprache mit Johannes Kube und Helmut Creutz sahen wir jetzt keine andere Möglichkeit mehr, als die Veranstaltung am 29.09. zu belassen. Da Johannes Kube bereits im Urlaub ist und ich auch ab morgen für fünf Wochen nicht mehr in Aachen bin, bleibt auch keine andere Möglichkeit mehr als so zu verfahren.

Ich denke aber, daß nach dem massiv artikulierten Interesse an einer solchen Veranstaltung die Teilnahme aus dem Kreis der Kritiker von Helmut Creutz gewährleistet bleibt. Wenn Sie selbst an der Veranstaltung auch nicht teilnehmen können, was ich außerordentlich bedaure auch nach den inhaltlichen Gesprächen, die wir schon telefonisch darüber geführt haben, gehe ich davon aus, daß bei diesem Studientag auch die kritischen Positionen gut vertreten sein werden. Herr Kube und ich haben zu diesem Studientag noch Herrn Jens Rüggeberg aus Tübingen eingeladen, der sich in die anderswo geführte Diskussion bereits eingeschaltet hat und sicher auch zu den Kritikern der Freiwirtschaft zu rechnen ist. Wie Sie wissen, hat über die inhaltliche Diskussion die ganze Angelegenheit in Aachen aber noch eine politische Komponente. Unser Interesse ist, daß wir über die inhaltliche Schiene endlich auch Klarheit in Bezug auf die Position und Funktion von Helmut Creutz erlangen, damit in Zukunft die Auseinandersetzung auf Grund der Ergebnisse des Studientages weitergeführt werden oder aber überflüssig sind.

In der Hoffnung, daß wir zu diesen Ergebnissen kommen, bin ich

mit freundlichen Grüßen

H. Aston

Da seitens des ESG inzwischen zusätzlich ein Jens Rüggeberg aus Tübingen eingeladen wurde, muß folgendes noch erwähnt werden:

In der evangelischen progressiven Monatszeitschrift "Junge Kirche", Erscheinungsort Bremen, wurde in Ausgabe 7/8 '88 ein sechsseitiger Aufsatz von Willi Haller abgedruckt unter dem Titel "Die Zinspeitsche", an dessen Ende Willi Haller darauf hinwies, daß er mir "wesentliche Anstöße zur Auseinandersetzung mit der Zinsfrage verdanke". Der Aufsatz von Haller - Initiator der "Initiative Arbeit für Alle" und engagierter Mitarbeiter des "Internationalen Versöhnungsbundes" und anderer progressiver Organisationen im ev. kirchlichen Umfeld - ist im Jahr danach auch in seinem bei Hammer erschienenen Buch "Eine heilsame Alternative" abgedruckt worden.

In der Ausgabe von "Junge Kirche" 12/88 erschien dann ein fünfspaltiger Leserbrief zu dem Artikel Willi Hallers, der nur wenig auf den Inhalt einging, dafür aber, nach der bereits beschriebenen Methode der VVN, nun auch Willi Haller, über mich und andere Nennungen, mit der Freiwirtschaft und der NSDAP in Verbindung brachte. Dabei stellte sich Rüggeberg am Schluß seines Leserbriefes als "cand. jur." und "früheres Mitglied der Finanzprüfungskommission der Ev. Studentengemeinde in der Bundesrepublik und Berlin (West)" vor. Außerdem ersuchte er in seinem Brief die Schriftleitung, die Spalten der Zeitschrift "in Zukunft nicht mehr den Anhängern der sogenannten Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells zu öffnen". In der Ausgabe 1/89 brachte die "Junge Kirche" zwar drei Briefe (einer von Willi Haller) die sich kritisch zu dem Rüggebergbrief äußerten, jedoch nicht aus der Geldreformer-Umgebung stammten. Briefe von Hans-Joachim Werner, Josef Hüwe und Tristan Abromeit (der namentlich von Rüggeberg genannt war) wurden jedoch nicht gebracht. Auch meine Erwiderung, als der von Rüggeberg besonders angegriffene "Freiwirt", fand in der Zeitschrift keine Aufnahme. Auch die Bitte, die Leser der Zeitschrift doch durch einen meiner Artikel über mich und meine Arbeit zu orientieren, erfuhr keine Reaktion. Ja, ich erhielt noch nicht einmal eine Antwort! Daran änderte auch nichts ein Gespräch auf dem Kirchentag in Berlin mit einem der Redakteure: Das Ersuchen Rüggebergs wurde strikt befolgt und es wurde mir - auch nach nochmaliger Bitte - keine Gelegenheit eingeräumt, die Tatbestände zu berichtigen.

[Diese Vorgänge hier dokumentarisch wiederzugeben, würde den Rahmen dieser Darlegungen sprengen. Interessenten können die Unterlagen (den Artikel Hallers, den Leserbrief Rüggebergs und die drei veröffentlichten Stellungnahmen dazu, außerdem die nicht gebrachten Stellungnahmen von mir und des im Rüggebergtext angesprochenen Tristan Abromeit, sowie die eingereichten Leserbriefe von Josef Hüwe und Hans-Joachim Werner) bei mir anfordern.]

Da hier bereits ein Vorgang außerhalb Aachens erwähnt wurde, sei auch noch darauf hingewiesen, daß ich in den letzten Monaten zweimal bei Vorträgen an der Gesamthochschule Kassel mit den bereits dargelegten Argumenten angegriffen wurde.

Auch hier traten die VVN-Leute nicht offen auf, sondern gaben auf Befragen von Zuhörern an, von den Grünen aus Hamburg zu sein.

Abschließend möchte ich zur Klärung darauf hinweisen, daß ich nicht durch Kontakte mit irgendeiner freiwirtschaftlichen Gruppierung oder der Lektüre der Werke Gesells dazu gekommen bin, mich mit den Problemen unserer Geldordnung zu befassen, sondern durch die Beschäftigung mit bestimmten Problemen und der Ergründung ihrer Ursachen. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Phänomene, die es zur Zeit Gesells noch nicht gab bzw. die damals noch nicht erkennbar waren, nämlich einmal um das Überwachstum der Geldvermögen und der daraus sich ergebenden Überschuldung und Einkommensumschichtung, zum anderen um den umweltgefährdenden Wachstumszwang, der mit diesen monetären Überentwicklungen zusammenhängt.

Bei diesen von mir angestellten Untersuchungen und Analysen, die auf den offiziellen Statistiken der Nachkriegszeit aufbauen, handelt es sich um keine Fragen auf die es "linke" oder "rechte" Antworten gibt, sonden nur richtige oder falsche. Über mein Tun und meine Ziele kann es deshalb auch nur eine sachliche Auseinandersetzung geben, aber diese wird offensichtlich von der VVN gefürchtet, weshalb sie zum Mittel der persönlichen Diffamierung und Diskriminierung greift.

Im übrigen wird jeder, der sich mit meinen Veröffentlichungen befaßt, die Begriffe "Freigeld", "Freiland" oder "Freiwirtschaft" vergeblich suchen und auch kaum einmal den Namen Gesell. Mich als einen "in vorderster Linie kämpfenden Propagandisten" der Freiwirtschaftsbewegung zu bezeichnen, der "unter den wohltönenden Fanfaren" von "Freiland, Freigeld und Freiwirtschaft" als "Bindeglied zwischen faschistischen Ideen und Organisationen und der grünen Bewegung" tätig ist, kann nur als absurd bezeichnet werden. M. W. hat davon bislang auch kein Mitglied der Grünen etwas gemerkt. Wohl aber gebe ich zu, daß ich bei meinen Vorträgen - ganz gleich vor welchem Gremium - die Zuhörer mit grünem Gedankengut "infiziere" und insofern eine "Bindegliedfunktion" übernehme.

Natürlich haben sich aus sachlichen Gründen und auch durch etliche Einladungen Kontakte mir anderen Geldreformgruppen ergeben, die für mich fast immer sehr fruchtbar waren. Intensiver habe ich mich selbst jedoch erst n a c h den Angriffen der VVN mit Gesell und der Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung befaßt und feststellen müssen, daß die Angriffe der VVN zum allergrößten Teil unqualifiziert bzw. falsch sind. In einem Anhang habe ich darum Textauszüge, Zitate und Meinungen zu dem Komplex zusammengefaßt, die ein völlig anderes Bild vermitteln als das von der VVN vertretene. Liest man, mit welcher unqualifizierten Vehemenz die Nazis bereits die Freiwirtschaft bekämpft haben, dann kann man die heutigen Aktionen der VVN fast als eine Fortsetzung empfinden.

Ich bin es zwar seit Jahren gewohnt und habe auch Verständnis dafür, daß man mich aufgrund meiner Zins- und Kapitalismuskritik als Linken, Marxisten oder Kommunisten einstuft (in der terre-des-hommes-Zeitung kürzlich sogar als "Steinzeitkommunist"), aber daß ich und mir Nahestehende, deren Anliegen die Überwindung der Ausbeutung der arbeitenden Menschen ist, nun in ein faschistisches Umfeld gerückt werden, ist nur schwer nachvollziehbar, vor allem wenn diese Angriffe aus dem kommunistischen Umfeld kommen.

Erklärbar werden diese Angriffe allenfalls aus dem Tatbestand, daß Keynes mit seiner Einschätzung, "daß die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird", richtig gelegen haben könnte und man sich gegen diese Alternative - trotz des weltweiten Versagens des marxistischen Weges zu Sozialismus - mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen versucht.

HELMUT CREUTZ
MONHEIMSALLEE 99
5100 AACHEN
TEL. (0241) 34280

Einige Buchempfehlungen zu der angesprochenen Thematik:

"Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld" von. S. Gesell Läuff bie Nürnberg, Zitzmann-Verlag (auch verkürzt als Taschenbuch)

"Sivio-Gesell-Ausstellung / Katalog", Hrsg. Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung, Fachverlag für Sozialökonomie, Hann-Münden

"Silvio Gesell - Marx der Anarchisten" Hrsg. Klaus Schmitt, mit Auszügen u.a. von Gustav Landauer und Erich Mühsam, Karin-Kramer-Verlag, Berlin 1989

"Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung - 1oo Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus" von Hans-Joachim Werner, Waxmann Münster 1989

"Wachstum bis zur Krise", drei Aufsätze von H. Creutz, D. Suhr und W. Onken, Basis Verlag Berlin 1986

"Bauen, Wohnen, Mieten - Welche Rolle spielt das Geld?" , von Helmut Creutz, mit Behandlung unserer Geld- und Bodenrechtsordnung, Fachverlag für Sozialökonomie, Hann. Münden 1987

Alle diese wie auch weitere Bücher und Schriften zu Fragen der Geld- und Bodenordnung sind zu beziehen bei

Versand Reinhold Hug, Werner-Voss-Damm 54, 1ooo Berlin 42

Von dort kann auch ein Katalog der Literatur gegen Freiumschlag angefordert werden.

Nach Erstellung dieser Zusammenfassung brachte die VVN Aachen noch einmal einen Beitrag zu dem vorgesehenen Studientag. In einem Info blatt kündigten sie ihn als "Spektakel" und "Schaukampf" an:

FREIWIRTSCHAFTER

KLEINE URSACHE- GROßE WIRKUNG

In einem der letzten Rundbriefe war zu lesen, daß wir uns demnächst mit dem lokalen Vertreter der sog. Freiwirtschaftslehre, Helmut Creutz befassen. Wir planten und planen weiterhin, in einer Broschüre grundsätzlich Theorie und Praxis dieser "Freiwirtschaftler" zu untersuchen. Unser Vorwurf an Creutz und freiwirtschaftliche Theorien: Bindeglied zum Neofaschismus und Blockadebrecher sozialdarwinistischer Ideen bei demokratischen Bewegungen zu sein. Nun ist Creutz nicht nur Mitglied bei den Grünen, er referiert auch hier des öfteren auf Einladung fortschrittlicher evangelischer Christen. Beide Gruppen greifen nun unsere Kritik dahingehend auf, daß sie sich schützend vor Helmut Creutz stellen. Die ESG veranstaltet am 29.9. ein nicht-öffentliches Spektakel, bei dem Creutz Kritiker und - Befürworter einen Schlagabtausch führen sollen. ESG und Grüne sitzen dabei (und vergeben Punkte?). An uns richtet sich der Vorschlag, wir sollten uns lieber mit den REP beschäftigen (was wir ja ausführlich tun). Offensichtlich sind ESG und Grüne nicht bereit, sich dem Thema selbst kritisch zu nähern und reagieren nur auf unseren Druck. Das aber ist ja gerade die große Gefahr: die REP verlieren Stimmen und alles bläst zur großen Entwarnung. Währenddessen können ohne große

Störung die Inhalte faschistischer Politik Verbreitung finden. Wenn aber die Schranken gegenüber faschistischem Gedankengut erst mal niedergerissen sind, wenn sich viele Menschen daran gewöhnt haben, daß der Mensch des Menschen Wolf sei, dann ist der Boden bereitet für ein ganz schnelles Anwachsen des Neofaschismus. Auch der historische Faschismus konnte sich nur deshalb durchsetzen, weil er als Bewegung einen Nährboden vorfand bzw. mitformte, der von Toleranz den faschistischen Inhalten gegenüber gekennzeichnet war. Das ist der Grund, warum wir uns mit Creutz und den Freiwirten beschäftigen und warum wir auch an dem Schaukampf am 29.9. teilnehmen.

Im Monatsinfo der Grünen "Der grüne Rundbrief Aachen" vom September '90 wurde dieser Text abgedruckt und durch folgenden Kommentar des Vorstandsprechers des Kreisverbandes der Grünen ergänzt:

Man muß nur lange genug mit Dreck werfen, irgendetwas wird schon hängen bleiben! Opfer der nach dieser Maxime betriebenen Diffamierungskampagne ist unser Mitglied Helmut Creutz, von dem wir eine Stellungnahme zum Ökologischen Manifest in diesem Rundbrief abdrucken.
Das Seminar am 29.09. in der ESG soll übrigens dazu dienen, die gegen Helmut erhobenen Vorwürfe zu diskutieren. Die VVN wurde mehrfach darum gebeten, sich an der Vorbereitung zu beteiligen. Mir scheint, die VVN hat nicht nur das Geld aus der DDR bezogen, sondern auch die Methoden der Stasi übernommen. Wer das Material zur Geschichte des Streits einsehen will, kann dies im Büro tun. Ansonsten ist zu überlegen, wie wir uns in Zukunft zur VVN verhalten. Ich persönlich habe keine Lust mehr, mich mit VertreterInnen dieser Organisation an einen Tisch zu setzen, wenn sie sich nicht ausdrücklich von dieser Kampagne distanzieren! ***Hubertus***

ANHANG: AUSZÜGE, ZITATE UND MEINUNGEN

Auszüge aus dem Vorwort des Buches "Die Natürliche Wirtschaftsordnung" von Gesell:

> Die Wirtschaftsordnung, von der hier die Rede ist, kann nur insofern eine natürliche genannt werden, als sie der Natur des Menschen angepaßt ist. Es handelt sich also nicht um eine Ordnung, die sich etwa von selbst, als Naturprodukt einstellt. Eine solche Ordnung gibt es überhaupt nicht, denn immer ist die Ordnung, die wir uns geben, eine Tat, und zwar eine bewußte und gewollte Tat.
>
> Den Beweis, daß eine Wirtschaftsordnung der Natur des Menschen entspricht, liefert uns die Betrachtung der menschlichen Entwicklung. Dort, wo der Mensch am besten gedeiht, wird auch die Wirtschaftsordnugn die natürlichste sein. Ob eine in diesem Sinne sich bewährende Wirtschaftsordnung zugleich die technisch leistungsfähigste ist und dem Ermittlungsamt Höchstzahlen liefert, ist eine Frage minderer Ordnung. Man kann sich ja heute leicht eine Wirtschaftsordnung vorstellen, die technisch hohe Leistungen aufweist, bei der aber Raubbau am Menschen getrieben wird. Immerhin darf man wohl blindlings annehmen, daß eine Ordnung, in der der Mensch gedeiht, sich auch in bezug auf Leistungsfähigkeit als die bessere bewähren muß. Denn Menschenwerk kann schließlich nur zusammen mit dem Menschen zur Höhe streben. "Der Mensch ist das Maß aller Dinge", darum auch Maß seiner Wirtschaft.
>
> Damit der Mensch gedeihe, muß es ihm möglich gemacht sein, sich in allen Lagen so zu geben, wie er ist. Der Mensch soll sein, nicht scheinen. Er muß immer erhobenen Hauptes durchs Leben gehen können und stets die lautere Wahrheit sagen dürfen, ohne daß ihm daraus Ungemach und Schaden erwachse. Die Wahrhaftigkeit soll kein Vorrecht der Helden bleiben. Die Wirtschaftsordnung muß derart gestaltet sein, daß der wahrhaftige Mensch auch wirtschaftlich vor allen am besten gedeihen kann. Die Abhängigkeiten, die das Gesellschaftsleben mit sich bringt, sollen nur die Sachen, nicht die Menschen betreffen.

Stellungnahme von John Maynard Keynes zu Gesells NWO und speziell seine Einschätzung des Vorwortes (aus "Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes", Berlin 1936, s. 3oo):

> Trotz des prophetischen Schmuckes, mit dem ihn seine Verehrer ausgestattet haben, ist Gesells Hauptwerk in kühler, wissenschaftlicher Sprache geschrieben, obschon es durchweg von einer leidenschaftlicheren, einer erregteren Hingebung für gesellschaftliche Gerechtigkeit durchströmt ist, als manche für einen Gelehrten schicklich finden. Der Anteil Henry Georges[1], obschon ohne Zweifel eine wichtige Quelle der Stärke der Bewegung, ist von ganz untergeordnetem Interesse. Der Zweck des Buches als Ganzes kann als die Aufstellung eines antimarxistischen Sozialismus beschrieben werden, eine Reaktion gegen das *laissez-faire*, auf theoretischen Grundlagen aufgebaut, die von jenen von Marx grundverschieden sind, indem sie sich auf eine Verwerfung, statt auf eine Annahme der klassischen Hypothesen stützen, und auf eine Entfesselung des Wettbewerbes, statt auf seine Abschaffung. Ich glaube, daß die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird. Das Vorwort zu *Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld* wird dem Leser, wenn er es nachschlägt, die moralische Höhe Gesells zeigen. Die Antwort auf den Marxismus ist nach meiner Ansicht auf den Linien dieses Vorwortes zu finden.

Die Einschätzung Gesells durch andere Wirtschaftswissenschaftler:

aus: "Die Zukunft der Ökonomie", Fachverlag für Sozialökonomie Hann. Münden 1984

„Freigeld könnte der beste Regulator der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes sein, die der verwirrendste Faktor in der Stabilisierung des Preisniveaus ist. Bei richtiger Anwendung könnte es uns tatsächlich binnen weniger Wochen aus der Krise heraushelfen. ... Ich bin ein bescheidener Schüler des Kaufmanns Gesell."

Prof. Dr. *Irving Fisher*, Nationalökonom an der Yale University New Haven/USA, in: Stamp Scrip, New York 1933, S. 67 und in: Mail and Empire (Toronto) vom 21.11.1932

„Gesells Standort ist sowohl antiklassisch als auch antimarxistisch. ... Die Einmaligkeit der Gesellschen theoretischen Untersuchung erklärt sich aus seiner Einstellung zur Sozialreform. Nur unter Berücksichtigung seines allgemeinen Blickwinkels als Reformer kann seine Theorie verstanden werden. ... In einigen wichtigen Punkten ist seine Analyse nicht voll entwickelt, aber im allgemeinen ist sein Modell einwandfrei."

Prof. Dr. *Dudley Dillard*, Nationalökonom an der Universität Maryland/USA, in: Gesells Monetary Theory of Social Reform, in: American Economic Review (AER) Vol. 32 (1942), S. 348

„Die Wirtschaftswissenschaft hat Silvio Gesell tiefe Einblicke in das Wesen des Geldes und des Zinses zu verdanken, jedoch ist Silvio Gesell von der nationalökonomischen Zunft immer als Sonderling betrachtet worden. Er war ja auch kein Professor – und das ist schon verdächtig. ... Entscheidend ist, daß die grundsätzlichen Ideen, die ordnungspolitischen Ideen von Silvio Gesell richtig und vorbildhaft sind. Weiter ist bei ihm vorbildhaft, daß er in der Schaffung einer funktionsfähigen Geldordnung den 'nervus rerum' einer funktionsfähigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gesehen hat."

Prof. Dr. *Joachim Starbatty*, Nationalökonom an der Universität Tübingen, in: Eine kritische Würdigung der Geldordnung in Silvio Gesells utopischem Barataria (Billigland), in: Fragen der Freiheit 21. Jg. (1977), 129. Heft, S. 6 und 30 f

„Silvio Gesell hat es verstanden, klar und verständlich zu schreiben – eine Gabe, die sowohl den reinen Theoretikern und Reformern wie auch manchen Praktikern unserer heutigen Zeit weitgehend abgeht. Die 'Natürliche Wirtschaftsordnung' ist auch heute noch lesenswert. ... - Gesell entwickelte geniale Konzeptionen und wurde vergessen, während die jeweiligen weniger genialen Zeitgenossen .. einige Generationen blendeten, ehe sich auch hier die Vorstellung einer Falsifizierung durchsetzte."

Prof. Dr. *Oswald Hahn*, Nationalökonom an der Universität Erlangen-Nürnberg, in: In memoriam Silvio Gesell, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen 33. Jg. (1980), Heft 6, S. 5

„Gesell ist der Begründer der 'Freiwirtschaftslehre', ein ökonomischer Outsider, der jedoch von Keynes in gewissem Sinne als Vorläufer anerkannt wurde. Er wird daher auch heute vor allem als Keynesianer, ja geradezu als eine Art Hyper-Keynesianer interpretiert, d.h. als Vertreter einer Schule, die im Interesse einer Krisenvermeidung einen möglichst tiefen (nominalen) Zins propagiert. Gesell hat aber auch erkannt, daß mit der Reduktion der Zinssätze ein Krisenproblem allein nicht lösbar ist. ... Gesell schlägt deswegen als notwendiges Korrelat zur Einführung des 'Freigeldes' .. die Einführung des 'Freilands' vor. ... Das Hauptwerk von Gesell trägt daher auch den Titel 'Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland (!) und Freigeld'. Es zeigt sich, daß man nie die reale Seite der Wirtschaft – d.h. die Beanspruchung des Bodens bzw. der Ressourcen – aus dem Auge verlieren darf, selbst wenn man den monetären Faktoren die primäre Bedeutung beimißt. Das hat Gesell deutlicher erkannt als Keynes."

Prof. Dr. *Hans C. Binswanger*, Nationalökonom an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften St. Gallen/Schweiz, in: Arbeit ohne Umweltzerstörung – Strategien einer neuen Wirtschaftspolitik, Frankfurt 1983, S. 246 – 248

Weitere Aussagen zu Gesell - Auszug aus einer Bibelarbeit von Altbischof D. Kurt Scharf auf dem Ev. Kirchentag 1985 :

Als ich als Gemeindepfarrer im April 1933, noch von der »alten Kirchenleitung«, aus der Ackerbürgerstadt Friesack in der Mark nach Oranienburg-Sachsenhausen versetzt wurde, fand ich in Oranienburg nicht nur – am Rande der Stadt – eins der ersten Konzentrationslager vor in einer ehemaligen Brauerei, sondern auch den Ortsteil Oranienburg-Eden, der nach 1918 entstanden war. Das KZ war Symbol der neuen »Herrschaftsstruktur«, der totalen Versklavung des Menschen. Die Siedlung Eden war der Versuch, in einem Modell – zeichenhaft – wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit des Menschen von anonymen oder auch benennbaren Mächten und Personen entgegenzuwirken. Eden war in einer Zeit der Not und des Umbruchs nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden von Anhängern der Bodenreform Adolf Damaschkes, von Silvio Gesell, dem Finanztheoretiker des »Freilandes« und des »Freigeldes«, aber auch von bibelgläubigen Juden und Christen, die die Anweisungen des mosaischen Gesetzes in unserer Gegenwart und unserem Lande verwirklichen wollten. Die Thesen der Bodenreform und des Freilandes richteten sich gegen die Bodenspekulation, gegen die unverdienten Gewinne von Besitzern günstig gelegener Grundstücke und die Verarmung breiter, vom Grundbesitz ausgeschlossener, arbeitender Bevölkerungsgruppen, die Thesen des Freigeldes, des »Schwundgeldes« von Silvio Gesell gegen den Kreditkapitalismus. In der Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Thesen beider in den Parteien und an den Universitäten leidenschaftlich diskutiert. Wir jungen Studenten, gerade auch wir Theologiestudenten drängten auf ihre Verwirklichung. Die Inflation mit ihrem irrsinnigen Tempo der Geldentwertung von Tag zu Tag sprunghaft auf ein Zehntel, ein Hundertstel, ein Tausendstel der Kaufkraft wurde von uns als der ungesteuerte, explosiv-automatische Durchbruch der versäumten »Schwundgeld«-Konzeption Gesells empfunden. Die »Rentenmark«, durch die die Inflation beendet wurde, stützte sich auf den Bodenwert, den die Bodenreform im Blick hatte. Die vom biblischen Denken bestimmten Mitbegründer der Kolonie Eden wagten dies Experiment nicht nur, weil sie es für vernünftig und human hielten, sondern eben, weil sie die Grundregeln dafür als von Gott gegeben ansahen. Das Land in Eden, der Grund und Boden, war Gemeineigentum, gehörte der Gesamtheit der Bewohner. Der einzelne erwarb sein Grundstück nur in Erbpacht. Über die Aufteilung des Bodens und bestimmte Einrichtungen allgemeiner Wohlfahrt entschied die Versammlung aller Einwohner. Diese Ordnung hat Bestand gehabt. Sie ist Modell geworden für Landreformen in vielen Ländern und Erdteilen.

Im letzten Jahrhundert rechne ich zu den Flutwellen, vielleicht sogar Sturmfluten, die von biblisch-prophetischer Lehre ausgelöst worden sind, die Bewegungen des religiösen und humanen Sozialismus und auch die Vorschläge zur Bodenreform Damaschkes und zu dem Freigeld und Freiland Gesells, die ich eingangs erwähnt habe.

von Gustav Landauer:

... Die meisten Güter verlieren auch materiell an Wert durchs Liegenlassen oder durch Gebrauch und gehen schnell in den Konsum ein. Das Geld hat dadurch seine verhängnisvolle Ausnahmestellung, daß es nur in den Tausch, aber gar nicht in Wahrheit in den Verbrauch eingeht. ... In der freien Tauschwirtschaft muß im Gegenteil das Geld allen anderen Waren, von denen es sich heute im Wesen unterscheidet, gleich werden und doch allgemeines Tauschmittel sein. ... Sehr wertvoll sind darum die Vorschläge, die Silvio Gesell gemacht hat. ... Silvio Gesell ist einer der ganz wenigen, die von Proudhon gelernt haben, seine Größe anerkennen und im Anschluß an ihn zu selbständigem Weiterdenken gekommen sind...

Luise Rinser 1985:

„Da gab es das sogenannte Experiment Wörgl. Das muß man nachlesen, da gibt es Bücher drüber. Das Experiment ist abgewürgt worden vom österreichischen Staat...

Ich würde allen raten, sich mit der Wirtschaftslehre von Silvio Gesell zu befassen."

Heinz Nixdorf 1985:

Die Ratlosigkeit der Politiker von heute macht die Arbeiten von Silvio Gesell immer moderner.

Die Stellung der NSDAP zu Gesell (Auszüge aus Hans Joachim Werner "Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung", Münster 1989):

Rudolf Jung, 1922
2. Vorsitzender der NSDAP in der Tschechoslowakei:

"Die nationalsozialistische Partei lehnt mit aller Entschiedenheit die internationale Richtung der Freilandbewegung im Sinne Silvio Gesells ab. (...) Ob Jude, ob Zulukaffer, ist Silvio Gesell und seinen Leuten gleich, nicht aber uns.(...) Mit dieser Art von Bodenreform, welche Deutschlands Grenzen dem Rassenabhub der ganzen Welt öffnen müßte, erledigt sich der 'Bodenreformer ' Silvio Gesell von selbst. (...) Derartige Wahnideen wird jeder Deutsche ablehnen. (...) Aber selbst wenn Silvio Gesell in dieser Hinsicht (...) Buße tun wollte, so bliebe noch genug übrig, um sie [die Bodenreform nach Gesell] zu verwerfen."[293]

Gottfried Feder, 1933
in "Volk und Wirtschaft"

"Die sogenannte F.F.F. Bewegung versucht in letzter Zeit wieder von sich reden zu machen. Es erscheint deshalb angezeigt, die Unsinnigkeit der freiwirtschaftlichen Vorschläge darzulegen. (...) Freiland ist der zweite, jeden national empfindenden Menschen noch mehr empörende Vorschlag Silvio Gesells. Er fordert in seiner 'Natürlichen Wirtschaftsordnung', zur Beseitigung des Bodenwuchers sollte alles deutsche Land jährlich an den *Meistbietenden* versteigert werden. (...) Ins Deutsche übersetzt heißt das: Jeder hergelaufene Lump aus Galizien, der nur genügend Geld hat, hat das Recht, meistbietend das alteingesessene deutsche Bauerntum zu verdrängen (...) Theoretisch sind die Gesellschen Lehren ein Sammelsurium unsinnigster Mechanismen. Persönlich ist über Gesell zu sagen, daß er ein Deutsch-Schweizer ist, (...) der (...) im Bunde mit dem *Juden* der Räterepublik des Herrn *Eisner* in München seine phantastischen Theorien durchführen wollte."[289]

Verordnungsblatt der Nationalsozialisten vom 15. 2. 1932:

"Es (...) wird den Parteigenossen untersagt, in der Öffentlichkeit Lehrmeinungen zu vertreten, die mit dem Wirtschaftsprogramm der NSDAP unvereinbar sind, wie die Schwundgeldtheorie, die Freilandtheorie, die FFF-Bewegung"[322]

Gottfried Feder
in "Der Deutsche Staat"
München, 1924

Silvio Gesell gehörte zu den höchst problematischen Existenzen, die in den schlimmsten Zeiten der Münchener Räterepublik an die Oberfläche geschwemmt worden sind.

Silvio Gesell — für seine Person vielleicht ein gutgläubiger Idealist — befangen, in seinen Gedankengängen international eingestellt, hat mit den damaligen jüdischen Bluthunden gemeinsame Sache gemacht — und was das Bedenklichste ist — seine Lehren wurden von den damaligen Gewaltbabern als geeignet erachtet, „die Menschheit aus den Banden des Kapitalismus zu befreien". Mit Frau Eisner, Landauer und sonstigen Größen der damaligen Zeit gründete Gesell seinen S. F. B. (sozialistischen Freiheits-Bund).

Es erübrigt sich daher, hier auf die Gesell'sche Theorie nochmals näher einzugehen. Ich verweise auf meine gründliche Abrechnung mit Gesell in den nationalsozialistischen Monatsheften „Volk und Gemeinde", herausgegeben von der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei, geleitet von Abg. Rudolf Jung in Troppau. Unter der Ueberschrift „Die Linzer Beschlüsse zur Geldreform" habe ich in Nr. 3, 5 und 8 des 4. Jahrganges 1922 eingehend zu Gesell Stellung genommen und die restlose Ablehnung der Partei begründet. Desgleichen findet sich eine Ablehnung Gesells in der ausgezeichneten Zeitschrift unseres Altmeisters Theodor Fritsch in Nr. 444. Und ebendort eine Ablehnung Gesells aus der Feder von Paul Lehmann.

Aussagen Gesells zu Fragen des Antisemitismus, des Nationalismus und des Krieges:

aus: Katalog zur Gesell-Ausstellung in St. Vith

„Bei dem heutigen Geldwesen hat der Geldinhaber dem Wareninhaber gegenüber große Vorrechte und wenn er aus diesen Vorrechten Nutzen zu ziehen versucht, so tut er nicht mehr, als jeder andere an seiner Stelle auch tun würde. Die Judenhetzerei ist eine kolossale Ungerechtigkeit und eine Folge einer ungerechten Einrichtung, eine Folge des heutigen Münzwesens."

Nervus rerum (1891), S. 72

„Rassefragen sind private Angelegenheiten, keine Staatsangelegenheiten. Als Staatsangelegenheit behandelt, wird die Rassefrage zur Judenfrage, zur Polenfrage, zur Zigeunerfrage, zur sächsischen, bajuvarischen, preußischen Frage und schließlich noch zur Frage des blauen und roten Blutes. Privatangelegenheiten sind das, mit denen wir uns im Parlament nicht zu befassen haben. Solche Politik führt unrettbar zum lächerlichsten Fiasko."

Der abgebaute Staat (1927), S. 28

„Wenn die jetzigen Lebensbedingungen fortbestehen, dann wird das arme deutsche Volk wieder gepeinigt werden von den Moral- und Moralinfabrikanten der ganzen Welt, während doch nur das Nötige getan zu werden braucht, damit jeder sich selbst treu bleiben und zu seiner Moral gelangen kann. Dann werden auch wieder die sogenannten Patrioten auftreten, die die allgemeine Zerfahrenheit benutzen werden, um den Mangel an Nationalgefühl für die Zustände verantwortlich zu machen. Dann wird man zur Hebung solchen Nationalgefühls zu den bewährten Mitteln greifen, um die Völker zu verhetzen und an die niedrigsten Instinkte zu appellieren. ... Dann ist die Stimmung wieder bald reif für einen Krieg."

Der Aufstieg des Abendlandes (1923), S. 7/8

„Das herkömmliche Geld kann mit einer schadhaften Leiter verglichen werden: je höher wir steigen, um so tiefer stürzen wir, wenn sie bricht. Und sie wird brechen. Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Bürgerkrieg, der erfahrungsgemäß mit unheimlicher Schnelligkeit zur Barbarei zurückführt. Und für Barbaren gibt es kein anderes Mittel, die Bevölkerungszahl auf der Höhe der Subsistenzmittel zu erhalten als den Krieg, den Massenmord.

Entweder Arbeitsteilung und ein diese sicherndes Geldwesen, als Träger einer aufwärts strebenden Kultur, die die Subsistenzmittel der Bevölkerung anzupassen weiß, oder aber umgekehrt die gewaltsame Anpassung der Bevölkerung an die natürlich gegebenen Subsistenzmittel durch den Krieg, das gegenseitige Totschlagen der Überzähligen. ... Wer es aber vorzieht, seinen eigenen Kopf etwas anzustrengen statt fremde Köpfe einzuschlagen, der studiere das Geldwesen."

(aus: Der Physiokrat Nr. 8/1912)

"Ich halte die Demokratie für die denkbar beste, oder auch für die am wenigsten schlechte Staatsform."[267]

Aber:

"Demokratie wird Plutokratie sein und bleiben, bis wir die wirtschaftlichen Grundlagen für eine wahre Demokratie geschaffen haben."[268]

Die Rolle der Freiwirtschaft im Zusammenhang mit den Wirtschaftskrisen, der Machtergreifung durch Hitler und den Krieg:

(Wer behauptet, daß die Freiwirtschaftsbewegung Hitler in den Sattel verholfen hat, kennt entweder die sachlichen Gegebenheiten nicht oder stellt sie bewußt auf den Kopf. Hätte man vielmehr in der Weimarer Republik die Vorschläge Gesells aufgegriffen und die Währung von der Goldbindung und den starren Wechselkursen gelöst, und hätte man zehn Jahre vorher die Geldmenge der Leistung angepaßt, wäre Hitler nie an die Macht gekommen. Denn mit diesen (inzwischen weitgehend übernommenen) Forderungen hätte man sowohl die inflationäre Krise Anfang der 20er Jahre wie die deflationäre Anfang der 30er Jahre vermeiden können, in denen jeweils die Wählerstimmen für die radikalen Parteien in die Höhe schossen. Dies geht auch aus den drei folgenden Aussagen hervor, die aus unterschiedlichen Lagern stammen)

„Zweimal wurde das soziale Gefüge des deutschen Volkes in den Grundfesten erschüttert: während der großen Inflation des Jahres 1923 und nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929. Ohne diese K a t a s t r o p h e n wäre der Nationalsozialismus niemals eine Macht geworden."

Zeitschrift „Metall" der IG Metall am 21. Februar 1953

Sigismund v. Radecki schrieb 1959 in der WELT :

„Schon die monetaristische Krise der Inflation von 1923 hatte mit ihrer Verbitterung und Verzweiflung die Nazis in Marsch gesetzt; jetzt tat die Wirtschaftskrise von 1930 das gleiche, aber in stärkerem Maße, weil der psychologische Widerstand fehlte — man hatte den Glauben an die normale Demokratie verloren. Ohne die Wirtschaftskrise wären die Nazis nie wieder hochgekommen; so hat also 1929 den 2. Weltkrieg mit herbeigeführt — eine fürchterliche Wirkung, wie sie noch kein Haussekrach je gehabt hat. 50 Millionen Leichen — die liegen so still, weil man 1929 an der Börse so gestikuliert hat."

Arbeitslosigkeit als Nährboden des Nationalsozialismus

In der Tat konnte ... (der deutsche Faschismus) ... eine größere Anhängerschaft zum ersten Mal während der Inflation (1922/23) mobilisieren. Dieser Erfolg ermutigte ihn im November 1923 sogar zu einem Putschversuch. Während der Konjunkturperiode (1924 - 1928) fiel er auf das Niveau einer kleinen Sekte zurück. ... Während die NSDAP noch 1928 nur 2,6% der Stimmen gewinnen konnte, schwoll sie nach dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise gewaltig an: 1930 erhielt sie bereits 18,3%, und im Juli 1932 - auf dem Höhepunkt der Krise - erreichte auch die NSDAP mit 37,3% ihren Höhepunkt. ...

aus: Reinhard *KÜHNL*, Formen bürgerlicher Herrschaft: Liberalismus - Faschismus, Reinbek 1971, S. 99 und 160 - 166

Die Zinsfrage in der christlichen Religion und der kirchlichen Tradition:

Gregor von Nyssa 331-394:

»Unnütz und unersättlich ist das Leben des auf Zinsen Ausleihenden. Er kennt nicht die Arbeit des Feldes und hat auch keine wirkliche Einsicht in das Wesen des Handels; ... Ohne zu pflügen und zu sähen will er, daß alles ihm wachse. Als Pflug hat er den Schreibstift, als Ackerland sein Papier, als Samen die Tinte, als Regen die Zeit, die ihm auf geheimnisvolle Weise seine Einkünfte vermehrt. Sichel ist ihm die Schulderpressung, und Tenne, das ist ihm das Haus, in welchem er den Besitz des Bedrängten verringert. Das, was Gemeingut aller ist, sieht er als sein Eigentum an.«

»Was ist für ein Unterschied, durch Einbruch in Besitz fremden Gutes zu kommen auf heimliche Weise und durch Mord als Wegelagerer, indem man sich selbst zum Herrn des Besitzes jenes Menschen macht, oder ob man durch den Zwang, der in den Zinsen liegt, das in Besitz nimmt, was einem nicht gehört?«

Kaiser Lothar 825:

»Wer Zins nimmt, wird mit dem Königsbann belegt, wer wiederholt Zins nimmt, wird aus der Kirche ausgestoßen und soll vom Grafen gefangen gesetzt werden.«

Gregor der Große 1085:

»Die Menschen, die die Gabe Gottes, den Erdboden zum Sondereigentum machen, beteuern vergeblich ihre Unschuld. Denn indem sie auf diese Weise den Armen ihre Lebensmittel vorenthalten, werden sie die Mörder derer, die täglich aus Mangel sterben.«

Das zweite Laterankonzil 1139:

»Wer Zins nimmt, soll aus der Kirche ausgestoßen werden, und nur nach strenger Buße wieder aufgenommen werden. Einem Zinsnehmer, der ohne Bekehrung stirbt, soll das christliche Begräbnis verweigert werden.«

Thomas von Aquino 1224-1274:

»Der Gebrauch des Geldes besteht darin, daß man es ausgibt, also ist dem Gläubiger kein Zins zu vergüten. Auf Zins auszuleihen ist Sünde.«

Martin Luther 1483-1546:

»Aber das grossist Unglück deutscher Nation ist gewisslich der Zinskauf. ... Er ist nit viel über hundert Jahr gestanden und hat schon fast alle Fürsten, Stift, Städt, Adel und Erben in Armuth, Jammer und Verderben bracht. Sollt er noch hundert Jahr stehn so wäre es nit muglich, dass Deutschland einen Pfennig behielte, wir müssten uns gewisslich untereinander fressen.

»Der Zins ist ein in der Wolle gefärbter Dieb und Mörder, wir Christen halten ihn aber so in Ehren, daß wir ihn ordentlich anbeten. Der Zins ist ein großes Ungeheuer, ähnlich einem Werwolf, der alles verwüstet, ärger als irgendein Schurke. Er gibt aber nicht zu, daß er es gewesen sei. Er denkt, keiner werde ihn herausfinden, weil die Ochsen, die er an den Schwänzen rückwärts gezogen hat, aus ihren Spuren den Anschein erwecken, als seien sie hereingeführt worden. Ähnlich möchte der Zins die Welt betrügen, als sei er von Nutzen und schaffe der Welt Ochsen, während er tatsächlich alles an sich reißt und alles auffrißt.

Friedrich Naumann (soziales Programm der evang. Kirche 1890):

»Wir zweifeln nicht daran, daß eine Zeit kommen wird, in der sich eine christliche Bewegung gegen den Zins erhebt.«

aus: "Fragen der Freiheit", Heft 167/1984, Boll

Andere Stimmen zur Zinsfrage:

Rudolf Steiner 1861-1925:

»Sie wissen ja, daß es Zeiten gegeben hat, in denen das Zinsnehmen für Geliehenes als unmoralisch galt. Und es galt nur als moralisch, zinslos zu leihen.«

»Es gibt heute etwas höchst unnatürliches in der sozialen Ordnung. Das besteht darin, daß das Geld sich vermehrt, wenn man es bloß hat. Man legt es auf eine Bank und bekommt Zinsen. Das ist das unnatürlichste, was es geben kann. Es ist eigentlich ein bloßer Unsinn. Man tut garnichts, man legt sein Geld auf die Bank, das man vielleicht auch nicht erarbeitet hat, sondern ererbt hat, und bekommt Zinsen dafür. Das ist ein völliger Unsinn.«

Ernst Abbe (Begründer der Zeißwerke in Jena):

»Elimination des Zinswesens aus den Wirtschaftssystemen der Völker ist daher die Voraussetzung für eine haltbare, nicht auf völlige Desorganisation hinsteuernde Wirtschaftstätigkeit.«

(Fragen der Freiheit Nr. 167, Boll)

„Wo nicht der Mensch, sondern das zinstragende Kapital der Gegenstand ist, dessen Erhaltung und Mehrung der Sinn und das Ziel der politischen Ordnung ist, da ist der Automatismus schon im Gang, der eines Tages die Menschen zum Töten und Getötetwerden auf die Jagd schicken wird."

Prof. Dr. theol. Karl Barth
Die Kirchliche Dogmatik Band III/4,
Zürich 1951, S. 525

Geld und Zins

„Wie der Krankheitsherd der internationalen Schuldenkrise jedem Einsichtigen deutlich macht, muß auch die Frage nach der Berechtigung des Anspruchs auf Geldvermehrung durch Zins und Zinseszins gestellt werden ... Das Prinzip von Zins und Zinseszins, das die Grundlage unseres ganzen Geld-, Kapital- und Finanzsystems liefert, führt immer dann zu exponentiellem Wachstum von Geldvermögen einerseits und Schulden andererseits, wenn einerseits die Besitzer von Geldvermögen mehr Zinsen einnehmen als sie verbrauchen, so daß auch der Zins wieder zinsbringend angelegt werden kann und muß, und andererseits die Schuldner mehr Zinsen zahlen müssen als sie trotz Einschränkung des Lebensstandards aufzubringen imstande sind, so daß die nicht bezahlten Zinsen den Schulden zugeschlagen und damit selbst zinspflichtig werden. Angesichts dieser zwingenden Gesetzmäßigkeit muß man sich wundern, wie die Zinsfrage mit ihren tödlichen Konsequenzen solange in unserer Gesellschaft tabuisiert werden konnte."

aus: Wilhelm Haller, Die heilsame Alternative,
Wuppertal 1989, S. 84 ff.

Wissenschaftler zur Zins- und Geldproblematik:

John Maynard Keynes:

»Eine Erhöhung des Zinsfußes als ein Heilmittel für den Zustand, der sich aus einer verlängerten Periode abnorm beträchtlicher Neuinvestition ergibt (Vollbeschäftigung, Verminderung der Kapitalnachfrage) gehört zu den Heilmitteln, welche die Krankheit heilen, indem sie den Patienten töten.

»Es ist sicher, daß die Welt die Arbeitslosigkeit... nicht länger dulden wird. Ich bin überzeugt, daß ... es nicht schwierig wäre, den Bestand an Kapital bis auf einen Punkt zu vermehren, auf dem seine Grenzleistungsfähigkeit (Rentabilität) auf einen sehr niedrigen Stand gefallen wäre ... Dieser Zustand würde ... den sanften Tod des (Kapital-)Rentners bedeuten und folglich den sanften Tod der sich steigernden Unterdrückungsmacht des Kapitalisten, den Knappheitswert des Kapitals ausbeuten ... Der Besitzer von Kapital kann Zinsen erhalten, weil das Kapital knapp ist, gerade wie der Besitzer von Land einen Pachtzins erhalten kann, weil das Land knapp ist. Aber während Gründe für die Knappheit von Land bestehen mögen, bestehen an sich keine Gründe für die Knappheit des Kapitals ... Ich betrachte daher die Rentnerseite des Kapitalismus als vorübergehende Phase, die verschwinden wird, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben wird. Und mit dem Verschwinden der Rentnerseite wird noch vieles andere einen Gezeitenwechsel erfahren.

(aus "Allgemeine Theorie...)

WILHELM HANKEL:

" Immer dann, wenn es in der ökonomischen Realität anders zugeht, als es die Modelle der Wirtschaftslehrbücher vorschreiben, sollten die Ökonomen, statt in der Rumpelkammer überholter Theorien herumzustöbern, nach den monetären Ursachen der Krise fahnden. "

aus "John-M. Keynes"

Hans Christoph Binswanger:

" 99 Prozent der Menschen sehen das Geldproblem nicht. Die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, sie erklärt es sogar als 'nicht existent'.

Solange wir aber die Geldwirtschaft nicht als Problem erkennen, ist keine wirkliche ökologische Wende möglich. "

aus "esotera" 12/88

Es wird höchste Zeit, daß auch wir wieder einmal die Basis unserer Wirtschaftstheorie untersuchen. Es sieht ja so aus, als wollten nun die sozialistischen Länder sich noch mit auf das gleiche Fundament stellen, und man hört deshalb bei uns frohlocken: Unser System hat im weltweiten Konkurrenzkampf seine Überlegenheit bewiesen!... Aber Vorsicht! Wir im Westen haben die größten Beiträge zur Fehlentwicklung der Welt geliefert. Sollte also nicht auch unser Fundament gründlich auf Risse untersucht werden, bevor nun auch noch die Abtrünnigen wieder mit heraufklettern?... Ganz im Zentrum unserer Basis, in der Idee des Geldes, steckt der Wurm, der alles zu sprengen droht: Die Forderung, daß das Kapital jährlich soundso viel Prozent wachsen müsse... Wenn wir also die Ausbeutung an ihrer Wurzel bekämpfen wollen, müssen wir dafür sorgen, daß das Geld sich nicht von allein vermehrt. Marktwirtschaft ohne die Macht des gehorteten Geldes – das ist die evolutionsverträgliche Wirtschaftsform."

aus: Peter Kafka, Das Grundgesetz vom Aufstieg, München 1989, S. 124 ff.

Eine wissenschaftliche Untersuchung der Grundlagen der nationalsozialistischen Geldpolitik

Gerhard Senft

Vom „Volksgeld" zum „MEFO-Wechsel"

Über Ursprung und Wesen der nationalsozialistischen Geld- und Finanzpolitik

Übersicht

1 Prologus
2 Wien am Fin de siècle
3 Antisemitismus & Volksgeld
4 Gottfried Feder – Lehrmeister Hitlers
5 Andere Wege der Geldpolitik?
6 Die Emissionsreform ab 1934

Prologus

In der wirtschaftstheoretischen und -historischen Standardliteratur wird bis heute viel über die Herkunft der geldpolitischen Vorstellungen im Nationalsozialismus gerätselt. Dieser Umstand ist umso mehr beachtlich, gilt doch das Geld- und Finanzkonzept als *„das eigentliche Herzstück der Hitler'schen Konjunkturpolitik"*.[1]

Es bestehen zwei Hauptthesen, welche im gegebenen Zusammenhang oft und gerne rezipiert werden: Der Aussage, daß die NS-Wirtschaftspolitik ohne programmatische Grundlage, also nur auf der Basis von ad-hoc-Entscheidungen zuständiger Minister durchgeführt wurde[2], steht die These gegenüber, daß die ab 1933 tatsächlich verfolgten wirtschaftspolitischen Richtlinien bereits lange vor der Machtergreifung ideologisch ausgeprägt existierten.[3] Die Einsicht, daß jegliche Form gesellschaftsbezogenen Handelns seine Wurzeln und seine Geschichte hat sowie weiters einige gewichtige Fakten ordnen dem zweiten Leitsatz zweifellos einen größeren Wahrheitsgehalt zu. Dennoch bleibt vieles im Dunkeln. Zwar finden sich substantielle Erklärungsversuche bei Autoren, welche die Ursprünge des NS-Wirtschaftsprogramms bei den sogenannten Geldreformern um 1900 orten, nur, auch die hier gelieferten Untersuchungsergebnisse bleiben eher vage und undifferenziert.

Die geldreformerischen Strömungen im ausgehenden 19. Jahrhundert gelten als Bestandteil des *„economic underground" (John M. Keynes)* und sie gelten ferner als Bestandteil einer breiten Palette von Ansätzen und Pseudoansätzen, welche die brennende soziale Frage einer Lösung zuzuführen versuchten. In den 90er Jahren wirkten *„Emissionsreformer"* in England, Deutschland, der Schweiz *(Michael Flürscheim)* und in Österreich/Wien *(Wenzel Schober, Josef Schlesinger)*. Zur selben Zeit entwickelte der deutsche Kaufmann *Silvio Gesell* in Argentinien seine *„Freigeldlehre"*. Weiters zählt auch der erst später hinzugekommene Österreicher *Heinrich Färber* mit seinem *„Ergokratischen System"* zu den Geldreformern.

Eine Begutachtung der geldreformerischen Schriften bringt deutlich zutage, daß der Personenkreis um *Wenzel Schober* und *Josef Schlesinger* die *„braune Ader"* im beschriebenen Spektrum repräsentiert. Daß die Gesamtheit der Geldreformer gelegentlich in den Geruch des Präfaschismus gekommen ist, liegt offenbar darin begründet, daß die von antisemitischer Seite bis zum Überdruß strapazierten Slogans, welche Geldherrschaft und Judentum in Verbindung bringen wollten, zur Grundlage des simplen Analogieschlusses *„Geldreformismus = Antisemitismus"* geworden sind. Es stellt sich nebenbei auch die Frage, welche Veranlassung geistig mobile Kosmopoliten wie *Silvio Gesell* und *Michael Flürscheim* gehabt hätten, ihre Werke mit rassischen Vorurteilen zu verbrämen.

Alles in allem läßt sich also klar nachvollziehbar aufbereiten, daß nicht nur der extreme Antisemitismus der NSDAP, sondern auch die Kernteile ihres Wirtschaftsprogramms Importartikel aus dem Wien der Jahrhundertwende gewesen sind.

Wien im Fin de siècle

Das Bild vom Wien um 1900 ist nach wie vor Gegenstand romantischer Verklärung. Die Fülle großartiger Schöpfungen auf den Gebieten der Kultur und der Wissenschaft läßt derartige Vorstellungen durchaus berechtigt erscheinen. Aber Wien um die Jahrhundertwende ist nicht nur das Wien bedeutender geistiger Strömungen, es ist auch das Wien großer gesellschaftlicher Widersprüche und es ist auch das Wien, in dem der junge *Adolf Hitler „... um wenige Heller die ersten antisemitischen Broschüren ..."*[4] erstanden hat.

Der Antisemitismus hatte in der Hauptstadt der Monarchie vorwiegend ökonomische Ursachen. Schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts befand sich Österreich in einem Stadium relativer wirtschaftlicher Rückständigkeit. Ab der Jahrhundertmitte begann eine Phase entscheidender Umwälzungen. Der Durchbruch des Liberalismus führte zur Abschaffung der alten Privilegien der Zünfte und der Innungen. Der bald darauf einsetzende Konzentrations- und Monopolisierungsprozeß im Kapitalbereich – gefördert durch die Großbanken – ließ die Politik der Liberalen allerdings sehr rasch ins Nichts abgleiten. Die Summe der neuen Entwicklungen erschütterte insbesondere die existentiellen Grundlagen der Klein- und Mittelbetriebe. Viele Gewerbetreibende sahen sich an den Rand gedrängt. So war die Depression, die dem Wiener Börsenkrach von 1873 folgte, weniger durch Auswirkungen im realen Wirtschaftssektor gekennzeichnet, sondern vielmehr durch ganz bestimmte Erwartungen und Befürchtungen.

Die Schrecken des organisierten Kapitalismus, die in den Reihen des *„historischen Mittelstandes"* zwar ausreichend gespürt, aber nicht erklärt werden konnten, gebaren schließlich ein neues (altes) Feindbild: den Juden. *„Der Jude nimmt immer etwas weg. Da er zudem das Unglück hat, durch frühere Judenverfolgungen dem Handel zu frönen, raubt er Geld. Nur ein Schritt noch, und er ist der Inbegriff des ‚Kapitalisten' geworden."*[5] Die unübersehbare Präsenz von Juden in den Bereichen der Banken, des Handels,

aus "zeitschrift für sozialökonomie" 85. Folge, Juni 1990

des Pressewesens und auch in der liberalen Partei erleichterte die demagogischen Ausritte der führenden Antisemiten *Georg Ritter von Schönerer* und *Karl Lueger*. Jedoch nicht nur der ökonomische Anpassungsdruck – von außen durch die entwickelten Nationen, von innen durch das Bank- und Monopolkapital – machte die Ausbreitung des Antisemitismus möglich. Mit Hilfe dieses Zerrbildes einer Sozialtheorie konnte nun auch die erwachende Arbeiterschaft als eine von den Juden verhetzte Masse hingestellt werden. – Damit war die Verschwörungsthese komplett.

Bereits mit Ende der 1880er Jahre zeigte der Antisemitismus eine enorme Breitenwirkung. Er wurde zum *„Sozialismus des dummen Kerls"*[6], zu einer Form des Aufbegehrens, die weder Staat noch Kapital ernsthaft anzufechten vermochte. Es waren vor allem deutschnationale und christlichsoziale Gruppierungen, in denen sich antisemitisches Gedankengut etablierte. Diese beiden politischen Lager bildeten auch eine gemeinsame Plattform bei den Wiener Kommunalwahlen im Jahr 1888. Neben dem Antiliberalismus stellte der Programmpunkt Antisemitismus ein einigendes Element dar – eine übergeordnete Ideologie, die den Schein der Berechtigung dadurch erhielt, indem über die Lösung der sogenannten *„Judenfrage"* die Lösung aller anderen aktuellen Fragen angepeilt wurde.

Antisemitismus & Volksgeld

Als sich 1891 die österreichischen Christlichsozialen als eigenständige Partei formierten, wurde eine erhebliche Zahl sozialreformerischer Bestrebungen in die Inhalte ihrer programmatischen Erklärungen integriert. Die Geldreformer der Wiener Schule bildeten in diesem Rahmen bis etwa 1900 eine Gruppe mit nicht unbeachtlicher Bedeutung. Die Hauptexponenten dieser Fraktion innerhalb der christlichsozialen Partei waren Ing. *Wenzel Schober* und Prof. *Josef Schlesinger*. Die Verbreitung ihrer Anliegen gelang vor allem über Zeitschriften wie *„Das Volk"*, *„Der österreichische Volksfreund"*, *„Deutsches Volksblatt"* sowie über etliche Bücher und Broschüren.

Auffällig in den Schriften dieser Geldreformer ist das Fehlen einer fundierten ökonomischen Analyse. Alle dem kapitalistischen System an sich innewohnenden Gegebenheiten, alle Krisenerscheinungen und sonstigen Defekte werden nicht als solche erkannt, so daß zur Schließung dieser theoretischen Lücke die Verschwörungsthese über die *„jüdische haute finance und ihrer (Zins-) Wucherbanken"*[7] herhalten muß. Trotz dieser gravierenden (und gefährlichen) Schwäche tauchen auch wissenschaftlich haltbare Aussagen sowie einige recht modern anmutende Ideen auf. Daß die durchaus brauchbaren Überlegungen im Hinblick auf Fragen des Goldstandards, der Währungsstabilität, des Zinswesens etc. nicht als solche erkannt wurden, liegt daran, daß jeder der angesprochenen akademischen Nationalökonomen (etwa *Carl Menger* und *Eugen Böhm-Bawerk*) allein durch Diktion und Sprache in den Pamphleten der Wiener Geldreformer abgeschreckt werden mußte.

Zwischen 1880 und 1882 hatte *Wenzel Schober* in drei Bänden *„Die Noth und ihre Ursachen"* zu ergründen versucht. *Schober* polemisierte insbesondere gegen die *„falsche Geldtheorie"* der zeitgenössischen Fachökonomen und er plädierte für seine – die *„richtige Geldtheorie"*, die nur unter Einbeziehung der Judenfrage existieren könne: Weil sich das Haus *Rothschild* und mit ihm das internationale Judentum gegen Österreich und andere *„Colonien"* verschworen habe, seien Wirtschaftsstockung und Preisverfall, ein chronisches Staatshaushaltsdefizit sowie überhaupt eine enorme Abhängigkeit vom Auslands(Gold)Kapital gegeben. Anknüpfend an diese Auffassung gelangt *Schober* zu einem zweifachen Autarkie-Ideal, das er den vermeintlichen Geldmächten entgegensetzen will:

- Wirtschaftliche Abschottung Österreichs nach außen mittels einer rigiden Schutzzollpolitik.
- Betreiben einer autonomen Geldpolitik, mittels derer bei *„... sich zeigenden Anzeichen von Geschäftsstockung neues Geld eingeführt ..."*[8] werden soll.

Schobers Vorstellungen bezüglich des *„neuen Geldes"* blieben allerdings ziemlich vage. Im Jahr 1892, als der entscheidende Schritt zur Einführung der Goldwährung in Österreich getan wurde, trat auch *Josef Schlesinger* auf. In seiner Rede vor dem Reichsrat im Dezember 1892 geißelte *Schlesinger* in scharfen Worten die mit der Goldwährung verbundenen Nachteile sowie den für deren Einführung verantwortlichen Finanzminister. *Josef Schlesinger*, Mathematikprofessor und zweimaliger Rektor an der k.k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, war 1891 als christlichsozialer Abgeordneter in den Reichsrat eingezogen und er verblieb in dieser Funktion bis zum Jahre 1901. In den 1870er und 80er Jahren hatte *Schlesinger* einige Abhandlungen zur Geometrie und zur Esoterik[9] herausgebracht, ab 1894 begann er eine Reihe an Schriften zu publizieren, in der er das sogenannte Volksgeld-Konzept präsentierte.

In seiner Reichsratsrede vom Dezember 1895 legte *Schlesinger* einen ausführlich erarbeiteten Vorschlag zur Durchführung einer beschäftigungsorientierten Emissionsreform dar. Nach *Schlesinger* sollten neben dem goldgedeckten Papiergelde unter Kontrolle einer Staatsbank sogenannte Staatsnotenscheine ausgegeben werden, um damit ein erweitertes Finanzierungsvolumen zu schaffen. Besonders gedacht wurde hierbei an eine Finanzierung öffentlicher Projekte wie Verkehrs- und sonstige Infrastruktureinrichtungen. Mit dem konjunktur- und distributionspolitischen Moment dieser Maßnahmen verknüpfte *Schlesinger* besonders die Sicherstellung der Rüstungs- und Militärausgaben.[10] Weiters sollten über ein sogenanntes Volks-Finanz-Institut die Sektoren Landwirtschaft, Gewerbe und Kleinindustrie mittels geringst verzinster Kredite gefördert werden. Zur Deckung dieses *„volkischen Familiengeldes"*[11] schlug *Schlesinger* ein *„Staats- und Volksaktivum"*, d.i. *„der Gesamtwerth des Staats- und Volksvermögens"*[12] vor. Als unerläßliche Voraussetzung für das Gelingen dieser Reform nannte *Schlesinger* die Verstaatlichung des gesamten Bank- und Börsenwesens.[13]

Bei *Josef Schlesinger*, der Zentralfigur der österreichischen Reformer, tritt am klarsten hervor, wo die wesentlichen geistigen Anleihen für das Geldschöpfungsprogramm getätigt wurden: Die prinzipielle Unterscheidung zwischen Nationalgeld (= Metall/Weltgeld) und National-

kredit (= Papier/Landesgeld) finden wir nämlich bereits um 1810 bei *Adam Müller*, dem Begründer der romantischen Schule der Nationalökonomie.[14] Weiters ist in *Schlesingers* Schriften besonders beachtenswert, daß seine ursprüngliche Fundierung des Antisemitismus (d.h. wirtschaftlich und zum Teil religiös) bereits beträchtlich von rassischen Formen überlagert wird. Die Terminologie ist eindeutig: So spricht *Schlesinger* von der Notwendigkeit, einen *„Bund der Arier"*[15] zu schaffen, der gegenüber dem *„culturvernichtenden semitischen Ring"*[16] den Sieg zu erstreiten habe.

Karl Kraus entlarvte *Schlesinger* 1899 in den Oktober/November-Ausgaben der *„Fackel"* als Plagiator *Houston Stewart Chamberlains.*[17] Der Prophet der Rassenreinheit *Chamberlain* gilt nach wie vor als einer der wesentlichsten Vorläufer des Nationalsozialismus.

Gottfried Feder – Lehrmeister Hitlers

Die geldreformerischen Ansätze *Schobers* und *Schlesingers* dürften unmittelbar nach 1900 nur mehr im Spektrum seltsamer politischer Splittergruppen bzw. kleiner esoterischer Zirkel kursiert haben. Erst die dem Ersten Weltkrieg folgenden massiven ökonomischen Krisenerscheinungen in Österreich und Deutschland brachten eine breitere Auseinandersetzung mit währungspolitischen Fragestellungen. In dieser Periode trat auch ein stadtbekannter Münchner Sonderling mit einem neuartig anmutenden Geld- und Finanzkonzept an die Öffentlichkeit: Ing. *Gottfried Feder.* Die propagierten Auffassungen *Feders* umgab tatsächlich nur der Schein der Neuartigkeit, in Wahrheit nämlich waren sie – *Feder* gibt selbst den Hinweis darauf[18] – aus dem Fundus der Wiener Geldreformer geschöpft. Eine Gegenüberstellung der Schriften *Schobers/Schlesingers* und *Feders* zeigt partiell begriffliche sowie nahezu volle inhaltliche Übereinstimmungen, wobei als besonderes verbindendes Element der rabiate Antisemitismus gegeben ist.

Gottfried Feder, der schon vor 1918 im Kreise der *„Thule-Gesellschaft"*, einem okkulten Orden mit eindeutig rechtsextremer Ausrichtung, verkehrte, wurde Mitte 1919 von *Adolf Hitler „entdeckt": „Als ich den ersten Vortrag Gottfried Feders über die ‚Brechung der Zinsknechtschaft' anhörte, wußte ich sofort, daß es sich hier um eine theoretische Wahrheit handelte, die von immenser Bedeutung für die Zukunft des deutschen Volkes werden müßte."*[19] ... *„Zum ersten Mal in meinem Leben vernahm ich eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem internationalen Börsen- und Leihkapital."*[20] (Bei *Feder:* Zinsherrschaft des jüdischen Weltwucherkapitals[21]).

In der Gründungs- und Aufbauphase der NSDAP avancierte *Feder* rasch zum führenden Wirtschaftstheoretiker der Partei. Bereits das sogenannte 25-Punkte-Programm 1920 wurde von den Vorstellungen *Gottfried Feders* wesentlich mitbestimmt.[22]

Kernteil der konjunktur- und distributionspolitischen Konzeption *Feders* bildet sein Vorschlag, die ... *„Finanzierung aller großen öffentlichen Aufgaben (Ausbau der Wasserkräfte, Verkehrswege [Rüstungsindustrie*[23]*]) unter Vermeidung des Anleiheweges durch Ausgabe zinsloser Staatskassengutscheine"*[24] (bei *Schlesinger:* Staatsnotenscheine) durchzuführen. Inflationäre Tendenzen schließt *Feder* aus, *„weil den neuen Geldzeichen auch ein neuer Wert gegenübersteht".*[25] Wie die österreichischen Geldreformer sieht *Feder* das neu emittierte Geld in letzter Instanz durch die in Volk und Staat vorhandenen Realitäten, Ressourcen und Kapazitäten neutralisiert. Darüber hinaus – so *Feder* – bleibe bestehen, daß die Geldmenge jederzeit mittels der Einnahmepolitik des Staates kontrollierbar und somit verminderbar sei.[26] Die flankierenden Maßnahmen, die *Feder* zur Unterstützung seiner finanztechnischen Durchführungsbestimmungen vorschlägt, zeigen nochmals, daß keiner der wichtigen Punkte seiner programmatischen Darlegungen eine originäre Basis besitzt:[27]

- Verstaatlichung der Reichs- und Notenbank
- Schaffung eines eigenen Finanzierungsinstitutes zur Gewährung zinsenloser Darlehen
- Ausgestaltung einer stabilen Währung[28].

Andere Wege der Geldpolitik?

Vor dem Hintergrund der Aussage, daß die von *Gottfried Feder* verbreitete Grundidee *„... aus der Sicht moderner ökonomischer Erkenntnisse stichhaltiger (war), als die ihr damals aus Kreisen der Fachakademiker entgegengehaltene Kritik"*[29], ergibt sich die Frage, ob der Aufstieg des Nationalsozialismus in der Phase der Weimarer Republik ein unaufhaltsamer war, oder ob sich auf der Ebene des Geldreformismus auch nicht-faschistische verwertbare Lösungsmodelle abzeichneten. In diesem Zusammenhang müßte die Freigeldlehre *Silvio Gesells* – als die eines innovativen Theoretikers, der erst relativ spät zu offiziellen Ehren gelangt ist[30] – an vorderster Stelle genannt werden. *Silvio Gesell*, der sich herkunftsmäßig in die Linie der Libertärsozialisten (mit Anknüpfungspunkten bei *Joseph P. Proudhon* und *Max Stirner*) einordnen läßt, hatte den emissionsreformerischen Bestrebungen aufgrund nachgewiesener theoretischer Mängel bereits vor 1916 eine Absage erteilt.[31]

Die Ausführungen *Gesells* stützen sich auf die neuformulierte Quantitätstheorie[32], deren Bedeutung sowohl *Gottfried Feder* als auch dessen Vorgängern verborgen geblieben ist. *Gesell* gelangt in der Konsequenz zu dem Ergebnis, daß weniger die Kontrolle der Geldmenge, sondern vielmehr die Regulierung der Geldumlaufgeschwindigkeit die entscheidende Interventionsmöglichkeit in der Volkswirtschaft biete. Der Entwurf der Freigeldlehre unterscheidet sich somit vom Geldprogramm *Feders* etwa so wie die Homöopathie von der Allopathie (der Vergleich aus dem medizinischen Bereich sei hier ausnahmsweise gestattet). Die ausgeprägte Analysefähigkeit *Gesells* ermöglichte ihm ferner, Ursachen von Wirtschaftskrisen und Verteilungsungerechtigkeit in Verbindung mit dem Zinswesen durchschaubar zu machen, ohne auf krause Verschwörerphantasien zurückgreifen zu müssen.[33]

Für *Gottfried Feder* sowie etliche andere Nazigrößen zählte *Silvio Gesell „... zu den höchst problematischen Existenzen"*[34], die in der *„Münchner Bolschewikenzeit"*[35] mit den *„... jüdischen Bluthunden gemeinsame Sache gemacht ..."*[36] hätten. Die unliebsame Konkurrenz *Gesells (Feder: „Seine ... Lehre hat geradezu Verheerungen angerichtet in vielen deutschen Köpfen"*[37]*)* wurde befehdet, indem man seine internationale Einstellung, seine Vorgänger[38] sowie Teile seines Wirtschaftsprogramms[39] als marxistisch zu diffamieren versuchte.

Die unüberbrückbaren Divergenzen zwischen *Feder* und *Gesell* spiegelten sich auch in den Auseinandersetzungen ihrer Anhänger, die zum Teil ausgesprochen heftige Formen annahmen.[40] Es waren insbesondere die *Gesell*-Schüler *Benedikt Uhlemayer*[41] in der Inflationsperiode und *Karl Walker*[42] in der Zeit der Weltwirtschaftskrise, die den ideologischen Angriffen der Nationalsozialisten entgegneten.

In der Weimarer Epoche wirkte auch innerhalb der Sozialdemokratie eine starke Fraktion von Gesellianern, mit den Hauptexponenten *Erich Mäder* und *Johannes Schumann*. Die Bedeutung dieser Fraktion wuchs ab Beginn der Weltwirtschaftskrise, als sie die Parteiführung von ihrer Unterstützung einer prozyklisch betriebenen Deflationspolitik der Regierung *Brüning* abzubringen versuchte. *„Zum Leipziger Parteitag der SPD im Juni 1931 lagen bereits Anträge vor aus Thüringen (...), aus der Pfalz (...), aus Sylbach-Lippe und Hamburg (...), die die Aufrollung des Währungsproblems und der Fragen der Geldpolitik betrafen."*[43] Die Anträge wurden von insgesamt mehreren zehntausend SPD-Mitgliedern unterstützt. Doch der führende Parteitheoretiker *Rudolf Hilferding*[44] setzte sich persönlich dafür ein, daß alle diese Initiativen abgewürgt wurden — und zog es vor, damit weiterhin den Kurs des Hungerkanzlers *Brüning* festigen zu helfen ...

Abseits aller inzwischen müßig gewordenen Fragen bzw. *„was wäre geschehen, wenn ...?"*, bleibt doch die Feststellung, daß die *Gesell*schen Ansätze in Verbindung etwa mit dem WTB-Plan[45] der Gewerkschaften die Grundlage eines mindestens ebenso wirksamen Krisenbekämpfungsprogramms darstellten, wie es die Nationalsozialisten anzubieten hatten.

Die Emissionsreform ab 1934

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise in Deutschland brachten bereits bei der Septemberwahl des Jahres 1930 erdrutschartige Verschiebungen zugunsten der NSDAP. Die wirtschaftspolitischen Vorschläge, die von den Nationalsozialisten nun verstärkt in die Diskussion eingebracht werden konnten, bezogen sich auf die sogenannte *„produktive (Geld-)Kreditschöpfung"* sowie auf ganz bestimmte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.[46]

Nach der Machtergreifung durch *Hitler* am 30. Jänner 1933 war die große Stunde der Programmatiker jedoch vorüber. *Hitler* hat seine begeisterte Zustimmung für *Feders* Thesen nie aufgegeben, allerdings dürfte das Vertrauen in die praktischen Fähigkeiten des altgedienten Parteitheoretikers ein nur geringes gewesen sein. Mit der Durchführung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik wurden nunmehr Ministerial- und Bankbürokratien und an deren Führungsspitzen Leute beauftragt, die sich bis 1933 in geldpolitischen Dingen als recht befangen erwiesen hatten.

Als Zentralfigur bei der Umsetzung geldpolitischer Vorstellungen in den ersten Jahren des Dritten Reiches gilt unbestritten *Hjalmar Schacht*. *Schacht* war bereits von 1923 bis 1930 Reichswährungskommissar und Reichsbankpräsident gewesen. In diesen Jahren galt er als unbedingter Verfechter einer goldgedeckten Währung[47] und noch 1932 sah er lediglich Lohnsenkungen und Sparsamkeit als einzig geeignete Mittel zur Krisenbekämpfung an; Geld- und Kreditschöpfungsprogramme lehnte er strikt ab. Im Juli 1934 wurde *Schacht* Wirtschaftsminister und ab Mai 1935 zusätzlich *„Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft"*. Daneben übte *Schacht* (seit 1933) die Funktion als Reichsbankpräsident aus.

Angesteckt von *Hitlers „mitreißendem Elan und Tatwillen"*[48] vollzog *Schacht* eine absolute Kehrtwende in währungspolitischen Dingen: Um die zur Beseitigung der grassierenden Arbeitslosigkeit notwendigen Mittel zu schaffen, verwirklichte er das berühmt gewordene MEFO-Wechsel-Konzept. Auf *Schachts* Veranlassung wurden mit Hilfe des Kapitals von Großunternehmen (*Krupp, Siemens* etc.) mehrere staatliche Institutionen gegründet, von denen die *„Metallurgische Forschungsgesellschaft m.b.H." (= MEFO)* den höchsten Bekanntheitsgrad erreichte. Das Deutsche Reich übernahm für sämtliche Schulden dieser Institutionen die selbstschuldnerische Bürgschaft. Der Staat konnte nun große öffentliche Aufträge vergeben, indem die erforderlichen Finanzierungsvolumina durch Wechsel — welche auf die neugeschaffenen staatlichen Gesellschaften gezogen waren — aufgebracht wurden. Diese Wechsel konnten jederzeit bei der Reichsbank eingelöst werden. Daß die *„MEFO"* bei einem Eigenkapital von einer Million Reichsmark zwischen 1934 und 1938 Wechsel im Werte von zwölf Millionen Reichsmark akzeptierte, verdeutlicht einigermaßen die Größenordnung der solcherart neugeschöpften Geldmenge.

Die Summe der von *Schacht* eingeleiteten Maßnahmen brachte eine rasche Wiederbelebung der Wirtschaft. Dementsprechend hat *Schacht* nach 1945 gerne seine Rolle als *„Macher"* der Ankurbelungspolitik im Dritten Reich zu betonen versucht. Dieser erzeugte Eindruck schwindet jedoch bei der Erkenntnis, daß *„Schacht kaum etwas anderes (tat), als Feders Ideen den orthodoxen des bestehenden Geldsystems anzupassen"*.[49] Etwaige diesbezügliche Spuren wurden aber sorgfältig verwischt. So setzte *Schacht* bei seiner Ernennung zum Wirtschaftsminister durch, daß *Gottfried Feder* — als vermeintlicher geistiger Urheber der NS-Geldprogramme — von seinem Posten als Staatssekretär im Ministerium entfernt wurde.

Daß die währungspolitischen Kompetenzen letztlich doch bei der Führungsgarnitur des NS-Apparates verblieben waren, zeigte sich im Herbst 1937: Als *Schacht* sich weigerte, die eingeschlagene Richtung der Geldpolitik weiter zu verfolgen, wurde er kurzerhand von seinen Ämtern abberufen. Vorläufige Endpunkte der Karriere des in Ungnade gefallenen *„Wendehalses"* waren vorerst das KZ Ravensbrück und 1945/46 der Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß ...

Der Soziologe *August M. Knoll* hat den Nationalsozialismus einmal als jene Bewegung definiert, welche das preußische Schwert der österreichischen Narretei zur Verfügung gestellt habe. Diese Definition scheint nun etwas erweiterungsbedürftig. *Hjalmar Schacht* nämlich stammte zwar nicht aus Preußen, aber sein Beitrag zur Durchsetzung einer im Endeffekt *„österreichischen Narretei"* war zweifelsohne kein geringer.

Anmerkungen

1 A. Korsch: Der Stand der beschäftigungspolitischen Diskussion zur Zeit der Weltwirtschaftskrise in Deutschland. In: G. Bombach (Hg.): Der Keynesianismus, Bd. I, 1976, S. 84.

2 Vgl. dazu: W. Treue/G. Frede: Wirtschaft und Politik 1933–1945 (Braunschweig 1953), dargestellt in A. Barkai, Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus, 1988, S. 2.

3 Vgl. dazu: G. Stolper: Deutsche Wirtschaft 1870–1940 (Stuttgart 1950), dargestellt in A. Barkai, 1988, S. 31 f.

4 A. Hitler: Mein Kampf, 1939, S. 59 f.

5 W. Reich: Menschen im Staat, 1982, S. 149.

6 Ferdinand Kronawetter (1838–1913), Vertreter der Wiener Demokraten, zitiert in: A. Fuchs: Geistige Strömungen in Österreich 1867–1918, 1984, S. 142.

7 W. Schober: Die Valuta-Regulirung in Österreich, 1892, S. 30.

8 W. Schober: Die Noth und ihre Ursachen, Bd. I, 1880, S. 28.

9 z.B. J. Schlesinger: Lichts für's Leben (Wien 1890).

10 J. Schlesinger:
– Volksgeld. Befreiung der Staaten und Völker aus den Klauen der Hochfinanz, 1896, S. 60.
– 1250 Millionen Kronen Volksgeschenk zur Erbauung von k.k. Volksbahnen, 1900, S. 32 ff.

11 J. Schlesinger, 1900, S. 31. Nach Schlesinger ist das Volksgeld nur für den landesinternen Gebrauch bestimmt. Zu den erwarteten Außenhandelseffekten siehe: J. Schlesinger, 1896, S. 18 ff.

12 J. Schlesinger, 1896, S. 2.

13 J. Schlesinger: Österreichische Finanzreform, 1897, S. 26 ff.

14 A. Müller: Vom Geiste der Gemeinschaft. Elemente der Staatskunst. Theorie des Geldes, 1931, S. 331 ff. Der österreichische Staatsbeamte Adam Müller gilt als Schöpfer des „Geistigen Programms des nationalen Sozialismus" (Friedrich Bülow). Berühmtester Nachfahre Müllers ist der Universalist Othmar Spann, Mitglied der österreichischen christlichsozialen Partei und ab 1933 auch Mitglied der NSDAP.

15 J. Schlesinger: Zum Ausgleich mit Ungarn, 1898, S. 97.

16 J. Schlesinger, 1898, S. 98.

17 K. Kraus: Die Fackel Nr. 21, Wien, Oktober 1899, S. 30 f.; Nr. 24, Wien, November 1899, S. 30 f.

18 G. Feder: Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage, 1935, S. 63.

19 A. Hitler, 1939, S. 232.

20 A. Hitler, 1939, S. 229.

21 G. Feder, 1935, S. 37.

22 Diese Programm wurde 1923 runderneuert und blieb im wesentlichen ideologische Richtschnur der NSDAP bis in die Zeit der Machtergreifung.

23 Siehe dazu: G. Feder 1935, S. 112 ff.

24 G. Feder 1935, S. 43.

25 G. Feder 1935, S. 88.

26 Diese Möglichkeit wird ebenfalls bereits erwogen bei J. Schlesinger, 1896, S. 51 ff. – Staatliche Großprojekte wie z.B. das Eisenbahnwesen verschaffen dem Staat Einkünfte, über die im Bedarfsfalle „überschüssiges" Geld eingezogen und vernichtet werden könne.

27 G. Feder 1935, S. 43.

28 Bezüglich dieses Programmpunktes dürfte der entscheidende Impuls ausgegangen sein von W. Schober, Die Mitwirkung der Techniker im neuen Jahrhunderte an der Lösung der nationalökonomischen Fragen, 1901, S. 17.

29 A. Barkai, 1988, S. 31.

30 Zu offizieller Anerkennung auf fachakademischer Ebene gelangte S. Gesell über Vermittlung Irving Fishers und John M. Keynes'.

31 S. Gesell: Die natürlicbe Wirtschaftsordnung, 1949, S. 200 ff. (1. Auflage 1916).

32 Der neuformulierten Quantitätstheorie zufolge existiert ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Geldmenge und Geldumlaufgeschwindigkeit auf der einen Seite sowie Handelsvolumen und Preisniveau auf der anderen Seite.

33 Siehe S. Gesell zur sogenannten Judenfrage: S. Gesell, Nervus Rerum (1891), in: Ges. Werke, Bd. I, 1988, S. 140 f.; S. Gesell, Aktive Währungspolitik (1909), in: Ges. Werke, Bd. 5, 1989, S. 123 f.

34 G. Feder: Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage, 1923, S. 171.

35 G. Feder, 1935, S. 102.

36 G. Feder, 1923, S. 171.

37 G. Feder: Falsche Propheten und Schwarmgeister, in: Völkischer Beobachter vom 27.10.1923.

38 Verweis auf Proudhon, G. Feder, 1935, S. 14.

39 Verweis zur Bodenreform, G. Feder, 1935, S. 8.

40 Ohne Verfasser: Antisemitische Exzesse, in: Nürnberg-Fürther Morgenpresse vom 30.11.1923, S. 4.

41 B. Uhlemayr: Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP (Erfurt 1923).

42 K. Walker: Das Problem unserer Zeit (Nürnberg 1932).

43 K. Walker, 1932, S. 137.

44 R. Hilferding agierte in der praktischen Politik wesentlich konservativer und orthodoxer als es sein Hauptwerk „Das Finanzkapital" (Wien 1910) erwarten läßt.

45 Der WTB-Plan, benannt nach den Initialen seiner Verfasser W. Woytinsky, F. Tarnow und F. Baade wurde im Jänner 1932 als offizielles Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB vorgestellt. R. Hilferding widersetzte sich auch diesen Vorschlägen ...

46 Wesentlich ist in diesem Zusammenhang das am 10.5.1932 von Gregor Strasser im Reichstag vorgestellte „Sofortprogramm" zur Überwindung der Folgen der Wirtschaftskrise. (Dazu: G. Strasser: Sofortprogramm (Auszug), in: G. Bombach (Hg.): Der Keynesianismus, Bd. II, 1976, S. 247 ff.). G. Feder konnte nicht zu Unrecht darauf verweisen, daß bei diesem Programm der „geistige Durchbruch" der von ihm propagierten Ideen stattgefunden habe. Nausa, T-81, Roll 1, Fr. no. 115 10. G.Feder: Arbeitsbeschaffungen, zitiert in Barkai, 1988, S. 49.

47 K. Walker, 1932, S. 77 ff., S. 152 ff.

48 Hjalmar Schacht zitiert in: H. Holzbach-Linsenmaier: Macher und Wendehals. Der Bankier Hjalmar Schacht, in: Die Zeit – Nr. 8/16.2.1990, S. 42.

49 G. Stolper, 1950, S. 149, zitiert in: Barkai, 1988, S. 32.

Quellenverzeichnis

Bachinger, K./Hemetsberger-Koller, H./Matis, H., Grundriß der österreichischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Wien 1987).

Barkai, A., Das Wirtschaftssystem des Nationalsozialismus (Ffm 1988).

Bombach, G. (Hg.), Der Keynesianismus, Bd. I und II (Berlin 1976).

Färber, H., Der neue Kapitalismus und die wirtschaftliche Zukunft (Wien 1918).

Feder, G., Falsche Propheten und Schwarmgeister. In: Völkischer Beobachter vom 27.10.1923; Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage (München 1. Auflage 1923, 19. Auflage 1935).

Flürscheim, M., Not aus Überfluß (Leipzig 1909).

Fuchs, A., Geistige Strömungen in Österreich 1867–1918 (Wien 1984).

Gesell, S., Die natürliche Wirtschaftsordnung (Nürnberg 1949, 9. Auflage); Nervus Rerum (1891). In: Ges. Werke Bd. 1, S. 69–153 (Hann. Münden 1988); Aktive Währungspolitik (1909). In: Ges. Werke, Bd. 5, S. 83–178 (Lütjenburg 1989).

Hardach, K., Wirtschaftsgeschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert (Göttingen 1979).

Hitler, A., Mein Kampf (München 1939, 468. Auflage).

Holzbach-Linsenmaier, H., Macher und Wendehals. Der Bankier Hjalmar Schacht. In: Die Zeit – Nr. 8/16.2.1990.

Korsch, A., Der Stand der beschäftigungspolitischen Diskussion zur Zeit der Weltwirtschaftskrise in Deutschland. In: Bombach, G. (Hg.), Der Keynesianismus, Bd. I, S. 9–133 (Berlin 1976).

Kraus, K., Die Fackel, Nr. 21, Wien, Oktober 1899; Nr. 24, Wien, November 1899.

Kruse, Ch., Die Volkswirtschaftslehre im Nationalsozialismus (Freiburg 1988).

Müller, A., Vom Geiste der Gemeinschaft. Elemente der Staatskunst. Theorie des Geldes (Leipzig 1931).

Ohne Verfasser, Antisemitische Exzesse. In: Nürnberg-Fürther Morgenpresse vom 30.11.1923.

Reich, W., Menschen im Staat (Ffm 1982).

Rürupp, R., Emanzipation und Antisemitismus (Ffm 1987).

Schlesinger, J., Licht für's Leben (Wien 1890); Gefahr im Verzuge (Wien 1894); Volksgeld. Befreiung der Staaten und Völker aus den Klauen der Hochfinanz (Wien 1896); Die Wetterschäden und der Finanzminister (Wien 1897); Österreichische Finanzreform (Wien 1897); Zum Ausgleich mit Ungarn (Wien 1898); Projekt für ein österreichisches Volks-Finanz-Institut (Wien 1898); 1250 Millionen Kronen Volksgeschenk zur Erbauung der k.k. Volksbahnen (Wien 1900).

Schober, W., Die Noth und ihre Ursachen, Bd. 1–3 (Wien 1880–1882); Die Valuta-Regulirung in Österreich (Wien 1892); Die Mitwirkung der Techniker im neuen Jahrhundert an der Lösung der nationalökonomischen Fragen (Wien 1901); Die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges und des unvermeidlichen wirtschaftlichen Verderbens in Österreich und Ungarn (Wien 1910).

Uhlemayer, B., Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP (Erfurt 1923).

Walker, K., Das Problem unserer Zeit (Nürnberg 1932).